



Journal der Diakoniegemeinschaft Stephansstift e.V.

Nr. 3 / November 2022

# Diakonal

**Ehre sei Gott in der Höhe  
und Friede auf Erden  
bei den Menschen seines**

**Wohlgefallens**

(Lukas 2.14)



- 02 Editorial
- 03 Andacht
- 04 Zum Geleit

## Aus der Gemeinschaft

- 06 Aus dem Vorstand
- 07 DG-Jahresthema 2023
- 09 Bericht des Beauftragten
- 11 Bericht Satzungsausschuss/Votum
- 12 Mitgliederverzeichnis
- 13 RIECK-PREIS
- 14 Thema der Ausgabe: Wohlgefallen
- 18 Alles Ohne TO
- 19 Diakonischer Abend
- 20 Stille Ehrenamtliche
- 20 Arbeitsschutz
- 21 Aus der Welt gefallen
- 21 Vater Unser
- 22 Verabschiedung Büsing
- 23 Beitrag: Weigel
- 24 Beitrag: Glosse
- 25 Ein Jubiläum
- 26 frei-Stunde
- 28 Kaum zu glauben
- 29 Jahreslosung 2023
- 30 Glaubensbekenntnis

## Aus dem Arbeitsfeld

- 31 Steffen Eismann

## Buchbesprechung

- 32 Der lange Atem der Bäume
- 32 Der Wal und das Ende
- 33 Es werde Licht

## Gesucht – Gefunden

- 34 Rasenmäher\*innen
- 34 Gedanken eines alten Mannes
- 34 Ein weiteres Elfchen
- 35 Wann ist Weihnachten

## Aus dem Stephansstift und der Dachstiftung

- 36 Venito, ein neuer Name

## Aus den Konventen

- 38 Hannover-Ost
- 39 Hannover-Mitte
- 40 Minden
- 40 Schleswig-Holstein

## 42 Terminplan Konvente

## 43 Tabellen, Kontakte, Impressum, Redaktionsschluss, Bildnachweise

## Die letzte Seite

AnSichtsSache

## Beilage:

Mitgliederinfos, Ereigniskalender  
Mitgliederverzeichnis

# Editorial



## Liebe Geschwister der Diakoniegemeinschaft Liebe Leserinnen, liebe Leser

**Wohlgefallen** – welch ein Wort; ungebräuchlich, aber doch wohlverstanden in all seinen Interpretationen, Anwendungen und verschiedenen Übersetzungen!

Und in unserer heutigen Zeit? Eine Wohltat zwischen all den Halbinformationen, entstellten Wahrheiten, zweifelhaften Kritiken, schwindenden Verlässlichkeiten. Die Botschaft aus dem Lukas-Evangelium - wenn wir sie denn auf unsere aktuelle gesellschaftliche Situation beziehen - bedarf der Interpretation, schöpft und beflügelt Fantasie, bewirkt neue Zuversicht. Das ist eine weihnachtlich hoffnungsvolle Botschaft in einer widersprüchlichen Welt.

Mit diesem Zitat der einladenden Zusage aus der Weihnachtsgeschichte beendet die Redaktion des Diakonal ein Jahr voller bedrängender Ereignisse in unserem Lebens-Umfeld, ein Jahr mit vielen Herausforderungen, mit einer Fülle noch zu lösender Probleme, mit dem Ringen um Perspektive.

Die Diakoniegemeinschaft arbeitet weiter an dem geschwisterlichen Zusammenhalt, an den professionellen religionspädagogischen und diakonischen Aussichten und an den täglichen Fragen und Bedingungen der Begegnungen, der Beziehungen und der Zukunft.

So dokumentieren z.B. das neue Jahresthema 2023 der Gemeinschaft, die RIECK-Preis- Ausschreibung, das neue Mitgliederverzeichnis und die vielen verschiedene thematischen Beiträge unserer Geschwister ein farbiges „im Leben Stehen“! Mit neuem Elan werden Planungen aufgenommen, Ideen entwickelt, Aktivitäten durchgeführt oder die nächsten Veranstaltungen geplant. Schaffen Sie sich, liebe Leserinnen und Leser, mit Hilfe der Inhaltsangaben eine erste Übersicht über die Inhalte von diesem Diakonal, lassen Sie sich gedanklich auf die weihnachtliche Botschaft ein und nehmen Sie Teil an den Ereignissen in unserer Gemeinschaft.

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete und gesunde Weihnachtszeit mit Wohlgefallen. Ich wünsche Ihnen Zeit zum Erkennen der herrlichen weihnachtlichen Botschaft. Ich wünsche uns allen, auch weit über unsere Grenzen hinaus, einen friedlichen Jahreswechsel.

Gerhard Dahle



# Der Advent lehrt uns das Warten

Andacht zur Weihnachtszeit 2022

Liebe Schwestern und Brüder!

Wir müssen warten.

Auch die letzten beiden Jahre haben das gezeigt. Alles war anders. Nach der Weihnachtszeit 2019/2020 begann die Coronazeit: Mit dem Leiden der Erkrankten und Sterbenden, der Nahestehenden und Helfenden. Mit Masken und Abstandsregeln, mit Lockdowns und vielerlei Einschränkungen des gemeinschaftlichen Zusammenlebens. Mit Coronaleugnern und Impfgegnern.

Wir müssen warten. Nur mühsam lernen wir, mit einer vorher nie gekannten Distanz zu leben und warten auf das Ende der Pandemie, das noch lange nicht in Sicht ist.

Jahre zuvor – begonnen hat es doch schon mit der friedlichen Revolution 1989, Mauerfall und Wiedervereinigung, dem Sieg der freiheitlichen Demokratie – kamen zuerst Übersiedler und Aussiedler, seitdem Asylsuchende, Migranten, Flüchtlinge. Sie erleben viel hilfsbereite Willkommenskultur und Integrationsbereitschaft, aber auch Ausgrenzung bis hin zu gewalttätiger, extremideologischer Feindseligkeit. Wir Einheimischen erleben viel Integrationswilligkeit und Lernbereitschaft, aber auch Integrationsverweigerung bis hin zu Terror- und Kriminalitätsbereitschaft bei den Fremden. Wir erwarten Toleranz- und Dialogbereitschaft. Dabei erkennen wir doch täglich die real existierenden Schwierigkeiten beim anderen und bei uns selbst. Wir brauchen Geduld.

Vor 50 Jahren schon veröffentlichte der Club of Rome seine aufrüttelnde Studie über die Begrenztheit unserer Ressourcen und die daraus folgenden



unbedingt notwendigen wirtschafts- und umweltpolitischen Konsequenzen. Nun stecken wir mitten drin im Klimawandel.

Und warten sehnsüchtig auf die Umsetzung aller erforderlichen Rettungsmaßnahmen für unseren Planeten Erde, dessen Bestehen allerdings doch von so vielfältigen, nicht nur von menschlichen Faktoren und Kräften bestimmt wird. Und in diesem Winter – 77 Jahre nach dem Ende des 2. Weltkriegs – begann der russische Präsident Wladimir Putin seinen völkerrechts- und menschenrechtswidrigen russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine, verbunden mit Drohun-

gen gegen die freiheitlichen Demokratien. Während ich diesen Text schreibe, dauert dieser Vernichtungskrieg schon bald 8 Monate, wenn Sie ihn lesen, schon über 9 Monate. Und ein Ende ist noch nicht in Sicht. Dieser Krieg verdunkelt das Leben von Millionen Menschen. Ich persönlich kann kaum etwas Hilfreiches tun, bin dankbar, dass ich beten und meine ukrainischen, russischen, georgischen und syrisch-armenischen Freunde treffen kann. Wie hoffen wir auf Frieden und Freiheit für das ukrainische Volk! Aber - „Auf die größten, tiefsten, zartesten Dinge in der Welt müssen wir warten“ (Bonhoeffer).



Liebe Schwestern und Brüder!

Gott sei Dank: Die Adventszeit lehrt uns auf wunderbare Weise das Warten, das Erwarten und Ausschau halten, das der kommenden Ankunft Gottes in der Welt Entgegenstehen!

Wenn die Adventszeit nahte, wurde ich als Kind immer ganz quibbelig. Denn – das habe ich meinem in Danzig aufgewachsenen Vater zu verdanken: nicht nur am Abend vor dem Nikolaus, sondern auch an den Abenden vor den Adventssonntagen durften wir Kinder unseren Schuh rausstellen. „Du musst Geduld haben!“ mahnte mich meine Mutter. Das Wort „Geduld“ hat für ein Kind etwas Schreckliches an sich. Wenn ich von mir auf andere schließen darf und mein Gedächtnis mich nicht täuscht, sogar etwas sehr Schreckliches. „Du musst Geduld haben!“ mahnte meine Mutter mich auch immer wieder, wenn Weihnachten langsam näher rückte. Oh, wie langsam! „Vorfreude ist die schönste Freude!“, pflegte sie hinzuzufügen. Ich wusste, dass das nicht stimmte.

Es war viel schöner, am Heiligen Abend nach dem Gottesdienst, wenn das Weihnachtsglöckchen erklang, ins Weihnachtszimmer zu stürmen, all die Lichter, den geschmückten Tannenbaum und die Krippe zu bestaunen und nach dem Liedersingen und Gedichtaufsagen endlich die herrlichen Geschenke auszupacken! Aber am Anfang all dieser Herrlichkeiten stand die Geduld. Mein Geduldfaden war also bis zum Zerreißen gespannt. Es war geradezu ein Wunder, dass er nicht einmal zerriss. Ein Adventswunder eben... Es dauerte viele Jahre, aber ich lernte in der Adventszeit, mich zu gedulden, lernte, dass Geduld

eine der wichtigsten Eigenschaften ist, die es zu lernen gilt: Warten zu können, so, wie es der Advent es uns lehrt.

Advent, das ist die Zeit der Erwartung auf das Erscheinen dessen, von dem sich die Menschen in fast aller Welt Erlösung und Befreiung erhoffen, vom Licht in der Dunkelheit: Jesus Christus, Gottes Kind!

Seit Jahrtausenden gibt es Menschen, die in dieser Advents-Erwartung getrost leben können, selbst, gerade auch im Angesicht von Not und Tod.

Ich werde nie vergessen, wie eine schwer krebserkrankte Patientin mir die Worte des Propheten Jesajas sagte, die sie trösteten:

„Es wird nicht dunkel bleiben über denen, die in Angst sind! Mache dich auf und werde Licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des HERRN geht auf über dir! Denn siehe, Finsternis bedeckt die Erde und Dunkel die Völker; aber über dir geht auf der HERR, und seine Herrlichkeit erscheint über dir!“

Heute verstehe ich, warum meinen Eltern das Adventslied von Friedrich Spee \*, so sehr am Herzen lag, in dem es heißt:

*1. O Heiland, reiße die Himmel auf,  
Herab, herab, vom Himmel lauf!  
Reiß ab vom Himmel Tor und Tür,  
Reiß ab, wo Schloss und Riegel für.  
4. Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt,  
darauf sie all ihr Hoffnung stellt?  
O komm, ach komm vom höchsten Saal,  
komm, tröst uns hier im Jammertal.*

Das Licht von Weihnachten wartet auf uns. Das zeigen mir in ganz besonderer Weise meine eigenen schmiedeeisernen Schwibbögen aus dem Erzgebirge, auf denen fast immer Bergleute mit ihren Hämmern und Schlegeln zu sehen sind:

In der Weihnachtszeit ist es dunkel, wenn die Bergleute zur Arbeit gehen und von der Arbeit kommen. Und Untertage ist es ebenfalls dunkel. Wie groß war wohl ihre Sehnsucht nach Licht! Sie begannen irgendwann, ihre Grubenlampen zuhause – an einem Gestell aufgehängt – vor das heimische Fenster zu stellen, als Dank für die Bewahrung am zurückliegenden Tag und als Bitte für einen neuen guten Tag. Ein Zeichen der Hoffnung, ein Licht in der Dunkelheit. Und ein ganz bedeutsames Zeichen für den Advent, geboren aus der Erfahrung:

Das Eigentliche, das, auf das wir warten, kommt erst noch. Wir kommen aus der Dunkelheit und gehen in die Dunkelheit, denn das Leben ist bedroht und in Gefahr. Aber der Bogen vorm Fenster hält die Hoffnung fest und die Gewissheit:

Das Licht kommt wieder. Es wartet auf uns.

Renate Galley-Brink

(\* der 1591 geborene Jesuit, Pfarrer und Theologieprofessor setzte sein Leben ein als seelsorgerlicher Beistand und Beichtvater der als Hexen gefolterten und zum qualvollen Tode verurteilten Frauen und brachte mit seiner Streitschrift „Cautio Criminalis“ zur Verteidigung der Menschenwürde der Inhaftierten als erster die Einstellung der Hexenverfolgung in Gang. Er starb mit nur 44 Jahren bei der Pflege pestkranker verwundeter Soldaten im Dreißigjährigen Krieg)

# Lassen Sie uns reden!

Liebe Schwestern und Brüder,  
Liebe Leser\*innen

frieren Sie schon? Ist das Licht schon häufiger mal aus, als es vielleicht die letzten Jahre war? Ich habe lange überlegt ob ich die aktuelle krisenhafte Situation in der Welt in dieses Geleit für das winterliche Diakonal aufnehmen soll. Schließlich lesen Sie es erst, wenn der Advent schon naht und damit eine vorfreudige Zeit der Erwartung, die mit Hoffnung verbunden ist. Aber wie sagt man doch so schön in meiner Norddeutschen Heimat: Was muss das muss!



Also: Lassen Sie uns reden! Denn sind wir mal ehrlich: Geht Ihnen diese Zeit nicht auch manchmal zu schnell? Gerade erholen wir uns alle so langsam von Corona und seinen Auswirkungen (endlich wieder treffen, das tut gut!), da beschäftigt uns, dass in Europa wieder Krieg herrscht, auf dem Mittelmeer weiter tagtäglich Menschen ertrinken (Man lässt keine Menschen ertrinken. Punkt.), die Inflation nimmt zu, die Energiekosten steigen, das neun Euro Ticket ist irgendwie schon wieder in weiter Ferne, unsere Welt brennt (auch die Klimakrise hört nicht auf, nur weil wir sie verdrängen) und dann kommt mit dem Winter Corona und die Angst davor doch wieder aus dem Hinterhalt hervor.

Liebe Lesende, ich bin ehrlich: Mir ist das manchmal ein bisschen zu viel. Da kann man sich gar nicht mehr über die Dinge freuen, die gut laufen. Das gute Telefonat mit der Freundin, die weit weg wohnt. Das Liebessessen, das man mit anderen Menschen zusammen genießt. Der Ausflug an einen neuen, unbekanntem Ort, den man sofort ins Herz schließt. Oder ganz weltlich: Das Angebot des liebsten Produktes im örtlichen Drogeriemarkt.

Bleibt da noch Hoffnung? Bleibt da noch Zuversicht? Gerade für meine Generation zweifle ich manchmal daran, dass die Hoffnung die Sorge überwiegt. Wie soll es für Mitte zwanzigjährige weitergehen in dieser Welt voller Schrecken, Angst und Zweifel? Und dann begegnen mir, scheinbar ganz zufällig, diese Momente in denen ich Hoffnung schöpfen kann. Der Wochenspruch für den 17. Sonntag nach Trinitatis, an dem ich diesen Text verfasse, steht im 1. Johannes: Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Und irgendwie sind solche Sprüche, die einen im richtigen Moment finden, dann auch genau das, was man sich gewünscht hat. Verstehen Sie mich nicht falsch: Die Welt wird nicht auf einmal in Ordnung. Aber sie wird ein bisschen heller, ein bisschen lichterfüllter, ein bisschen wärmer als zuvor. Und so wünsche ich Ihnen und euch eine Adventszeit voller klitzekleiner Hoffnungsmomente, voller Zuversicht und positiver Erwartung - nicht statt, sondern trotz der Welt um uns herum. „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit. Es kommt der Herr, der Herrlichkeit. Ein König aller Königreich. Ein Heiland aller Welt zugleich“.

Bleibt behütet  
Janne Neumann

# Bericht Vorstand



**Liebe Schwestern und Brüder!  
Hier erreicht Sie und euch ein kurzer Bericht aus dem Vorstand.**

Ende September kamen wir zu einer ganztägigen Sitzung im Haus der DG zusammen. Neben den üblichen Regularien hatten wir die erfreuliche Aufgabe, der Aufnahme von drei neuen Geschwistern (Manfred Maria Büsing, Dr. Heinz-Jürgen Brink, Helma Merkel) in die DG zuzustimmen, was wir natürlich gerne und einstimmig getan haben.

Leider mussten wir auch von zwei Austritten von Menschen erfahren, die schon sehr lange in der Diakoniegemeinschaft sind. Das schmerzt, weil wir einsehen müssen, dass wir nicht alle Geschwister auf Dauer halten können. Das stellt auch Anfragen an die Gemeinschaft selbst. Wie schaffen wir es, uns miteinander zu tragen und zu stützen, damit die Gemeinschaft für alle als sinnvoll und als Bereicherung erlebt wird. Verstärkt wird das natürlich noch dadurch, dass immer mehr Konvente „einschlafen“.

Die von der Mitgliederversammlung eingesetzte Strategiegruppe Konsolidierung hat inzwischen dreimal getagt. Der Vorstand hat einen kurzen Bericht zur Kenntnis genommen. Kurz deswegen, weil die Strategiegruppe vereinbart hat, dass Einzelheiten der Beratungen noch nicht weitergegeben werden. Die Gruppe muss frei sein davon, dass jede Idee sofort nach außen getragen und von dort kommentiert wird. In der Strategiegruppe muss gesponnen werden können und wir müssen auch mal „in Kladder“ denken dürfen. Das alles geht nur, wenn die ersten Überlegungen im geschlossenen Raum bleiben. Der Vorstand hat das verstanden und so wurde nur ein kurzer Bericht gegeben. In der nächsten Mitgliederversammlung wird es natürlich einen ausführlichen Bericht der Arbeitsgruppe geben.

Einen großen Raum in der Vorstandssitzung haben die Überlegungen zum Jahresthema 2023 eingenommen, das wieder einen Bezug zur Jahreslosung haben sollte. Darüber wird hier im Diakonal ausführlich berichtet, so dass ich es hier kurz machen kann.

Wir ließen uns von Renate Hartmann zum Fortgang des Anschriftenverzeichnisses berichten und sprachen auch über die Notwendigkeit einer neuen Konventsordnung. Auch dazu wird an anderer Stelle berichtet.

Im nächsten Jahr plant der Vorstand zwei Klausurtagungen, eine dreitägige im Frühjahr und eine eintägige im Herbst. Während wir im Frühjahr sicherlich viel mit der Vorbereitung des Jahrestreffens zu tun haben werden, wird es im Herbst schon wieder um das Jahr 2024 und die üblichen Vorüberlegungen gehen.

Kontakt haben wir natürlich auch zu den Geschwistern in der Brüder- und Schwesternschaft Lutherstift in Falkenburg. So haben wir eine Einladung zur Entpflichtung des bisherigen und Einführung der neuen Konventsvorsitzenden bekommen, zu der zwei Mitglieder des Vorstandes und der Beauftragte fahren werden. Des Weiteren haben wir mit dem neuen Konventsvorstand ein Treffen vereinbart, das Anfang des nächsten Jahres stattfinden wird.

Auch mit dem Vorstand der Dachstiftung haben wir wieder einen Gesprächstermin vereinbart, bei dem Magrit Marten und ich seitens der DG zugegen sein werden. Inhaltlich wird es um die weitere Zusammenarbeit mit der Dachstiftung und um die weitere Anmietung des Hauses der Diakoniegemeinschaft gehen (der Mietvertrag läuft Ende 2023 nach 25 Jahren aus).

Für den 21. November ist die nächste Vorstandssitzung geplant. Sollten Sie oder ihr Fragen oder Anregungen haben, oder einfach mal das Gespräch suchen, können Sie oder ihr gerne mit den Mitgliedern des Vorstandes Kontakt aufnehmen. Wir sind dankbar für jedes geschwisterliche Gespräch.

Henning Schulze-Drude



# Überlegungen zum Jahresthema 2023 der Diakoniegemeinschaft

In einer seiner letzten Sitzungen hat der Vorstand – wie immer nach angeregter Diskussion – das Jahresthema der Diakoniegemeinschaft für 2023 gewählt.

Dazu einige Stimmen:

## **AnSichtsSache!?**

und Gott sah, dass es gut war

Das ist eben Ansichtssache, – das kann man sehen wie man will, so habe ich dieses Wort lange benutzt. Aber steckt da nicht noch mehr drin?

Wie schaue ich auf ein Ereignis oder eine Sache? Wie schaue ich etwas an? Oft hängt es von meiner eigenen Lebenssituation ab. Mir ist da noch ein Artikel in einer Schülerzeitung in Erinnerung. Eine Schülerin beschrieb ein Gespräch mit ihrer Oma über Mode und im speziellen, über Jeans mit Löchern. Für die Großmutter war diese Mode ganz unverständlich („Löcher müssen geflickt werden“) und

für die Schülerin waren diese Jeans ganz normal, alle ihre Freundinnen trugen auch welche. - Ansichtssache!

Dann fallen mir andere Situationen ein. Kleine Kinder spielen und laufen während eines Gottesdienstes umher und sind auch zu hören, sie fühlen sich wohl. Einige Erwachsene drehen sich um und es ist zu sehen, dass sie sich gestört fühlen. Ansichtssache? Welche Möglichkeiten gibt es hier, dass die Kinder, die Eltern und auch andere Gottesdienst-Teilnehmerinnen und Teilnehmer gemeinsam Gottesdienst fröhlich feiern können? Wie sehen wir einander mit unseren Stärken und Schwächen? Kann ich meine Sicht auf die Situation verändern?

Fragen, die nicht immer sofort und leicht zu beantworten sind. Und dann ist da ja noch der zweite Teil unseres Jahresthemas: ... und Gott sah, dass es gut war. Welche Sichtweise hat Gott? Wie sieht er mich, wie sieht er die Situation in der ich bin? Ich wünsche mir, gerade bei unterschiedlichen Standpunkten, die durch unsere Lebenssituation, das unterschiedliche Alter oder unseren unterschiedlichen Hintergrund bedingt sind, dass wir viel öfter die Sichtweise wechseln und schauen, ob wir sagen können. „...und Gott sah, dass es gut war.“

Ulrike Strehlke

## **AnSichtsSache...**

das trifft auch auf die letzte Seite dieser Ausgabe zu.

Die Betrachtung kann verwirrend sein. Nehme ich sie als Vorderseite war und öffne sie zum Lesen, werde ich schnell merken: „Ups, verkehrt rum!“ Vermutlich drehe und wende ich dann das Heft zum Titelblatt dieser Ausgabe und beginne von vorne nach hinten zu lesen. Oder aber ich nutze die „falsche“ Ansicht und blättere von hinten nach vorne durch. So

liest jeder seiner „Ansicht“ nach, hoffentlich mit Freude, dieses Diakonal durch.

## **AnSichtsSache...**

Nicht alle aus der Redaktion waren von dem Motiv der Rückseite begeistert. Ich finde, diese „Letzte Seite“ im Diakonal stellt einen wunderbaren Abschluss zu unserem Jahresthema 2022 (Engel beherbergen) dar und ist zugleich eine schöne Überleitung zu unserem neuen Thema für das Jahr

2023 (AnSichtsSache). Die Körperhaltung und die Gesichtsausdrücke der Engel von Michel Angelo, sind nicht nur beliebtes Weihnachtsmotiv, sondern gleichen auch der Haltung, die wir in der Diskussion im Vorstand zum Jahresthema eingenommen haben: ist eben alles Ansichtssache! – und, wie wir merken: das ist gut so! Denn so entstehen viele kreative Gedankengänge und Impulse, die für das neue Jahr genutzt werden können.

Renate Hartmann

**AnSichtsSache**  
**AnSichtssache**

Und Gott sah, dass es gut war

# AnSichtsSache AnSichtsSache

Und Gott sah, dass es gut war

<i>natur</i>	<i>schöpfung</i>
<i>farben</i>	<i>heiß</i>
<i>düfte</i>	<i>kalt</i>
<i>blüten</i>	<i>katastrophen</i>
<i>vergehen</i>	<i>future</i>
und gott sah, dass es gut war...	und gott sah, dass es gut war...
<i>tiere</i>	<i>menschen</i>
<i>mitgeschöpfe</i>	<i>leben</i>
<i>artenvielfalt</i>	<i>lieben</i>
<i>aussterben</i>	<i>leiden</i>
<i>ausrottung</i>	<i>tod</i>
und gott sah, dass es gut war...	und gott sah, dass es gut war...

und gott sah...

u n s

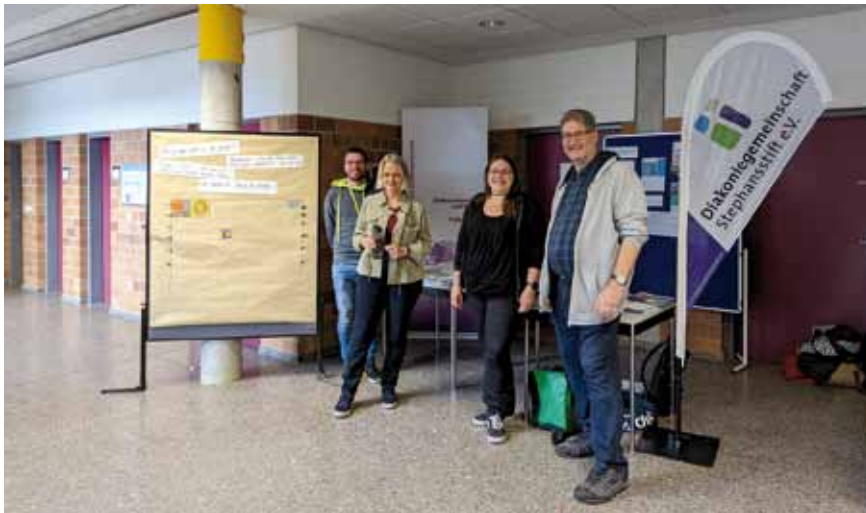
Henning Schulze-Drude







## Bericht des Beauftragten



Norman Ley vor Ort, Jana Thiel und Tom Weber haben die Diakoniegemeinschaft vertreten - mit tatkräftiger Unterstützung unserer jüngsten Geschwister Johanna Schulz und Johann-Hendrick Immel. Vielen Studierenden konnten wir von der Gemeinschaft erzählen und auch Werbung für den Diakonischen Abend machen.

Auch Chiara Heyer aus dem Andachtsteam der Gemeinschaft um Renate Hartmann warb für die Andachten in der Kirche des Stephansstiftes.

Dies war also die erste Begegnung der Studierenden des ersten Semesters mit uns. Viele haben uns beim ersten Diakonischen Abend besucht (siehe Artikel von Janne Neumann, auf Seite ) und ein weiteres Mal werden wir ihnen in der Diakoniewissenschafts-Vorlesung von Herrn Prof. Dr. A. Dietz begegnen und unsere Gemeinschaft präsentieren.

### Markt der Möglichkeiten – DG präsentiert sich

Welche Institutionen sind für mich als Studierende\*r an der Hochschule wichtig, an wen kann ich mich wenden, wenn ich Hilfe brauche? So haben sich rund 20 Einrichtungen wie die Evangelische Studierendengemeinde, die Fachschaftsräte und der AStA, der Hochschulsport und auch

die Gemeinschaften am 27. September in der Fakultät V der Hochschule Hannover vorgestellt. Die Gemeinschaften Lutherstift Falkenburg und Diakoniegemeinschaft Stephansstift haben im Vorfeld einen Stand nahe beieinander organisiert. Für die Falkenburger waren Andrea Gärtig und

### Andachten in der Kapelle der Hochschule:

„Zeitansagen in Präsenz und Geistes Gegenwart“

Auch die Kapelle der Hochschule erwachte aus dem Pandemie-Schlaf. Am 21. September 2022 wurde nach zwei Jahren Pause wieder eine Andacht gefeiert und hierbei wurden auch die Erst-Semester begrüßt. Am 12. Oktober durfte ich als Beauftragter der Diakoniegemeinschaft die Andacht für die Hochschulgemeinde gestalten: Die Andachten in der Kapelle heißen seit einigen Jahren „Zeitansage“ und dieses Semester wurde der Bogen über alle Andach-

ten überschrieben mit: „Zeitansagen in Präsenz und Geistes Gegenwart.“ Ich versetzte mich in die Lage eines Studierenden in der Pandemie, der selten die Gelegenheit hatte, seine Kommiliton\*innen direkt zu sehen, sondern nur über „Kacheln“ in Videokonferenzen. Gibt es mein Semester eigentlich? Existiert diese Hochschule? Auf diese Fragen des Zweifels setzte ich den Apostel Thomas, der auch seine Mitbrüder anzweifelte, Jesus nach seinem Tod gesehen zu

haben. Thomas will das nicht glauben, er ist nicht fertig mit seinem Glauben – und darf dabei bleiben (bis Jesus nach acht Tagen auch ihm erscheint). Thomas ist ein Zweifelder, ein redlich Suchender. Zweifel ist die andere Seite des Glaubens.

So werde ich auch weiterhin in die Andachten der Hochschule gehen und hören, wie andere Prediger\*innen zu Präsenz und Gottes Gegenwart zu sagen haben.



## Bericht des Beauftragten

### Der Berufspolitische Ausschuss – auch wieder in Präsenz:



Der Berufspolitische Ausschuss der Diakoniegemeinschaft Stephansstift (von links): Marc Jacobmeyer, Harald Schröder, Helge Bechtloff, Pia-Pheline Krause, Tom Weber, Nina Hollung. Bei der Sitzung dabei, aber nicht mehr auf dem Foto: Laura Schmidt.

Der Ausschuss sich nach der Pandemie am 10. Oktober in den Räumen der Geschäftsstelle getroffen – vorher war er auch aktiv, aber immer nur per Videokonferenz.

Der Berufspolitische Ausschuss hat sich personell etwas verändert: Nina Hollung und Helge Bechtloff sind neu hinzugekommen. Die studentischen Vertreterinnen Laura Schmidt und Pia Pheline Krause halten die Verbindung zur Studierendenschaft. Sie informieren die Studierenden, worüber der Ausschuss diskutiert und den Ausschuss darüber, was die Studierenden gerade bewegt.

Der Berufspolitische Ausschuss berät zurzeit über das neu entstehende Diakon\*innengesetz der hannoverschen Landeskirche, er informiert sich über den Welle-Prozess (Verkündigungsberufe 2030) und tauscht sich darüber aus, wie die Stellen- und Finanzplanungssituation in den Kirchenkreisen bearbeitet wird.

### DG wieder dabei

Zu den Folgen der Corona-Pandemie gehörte es, dass auch viele Veranstaltungen der Hochschule Hannover wie Vorlesungen und Seminare digital, quasi als Videokonferenzen durchgeführt wurden (Schwester Janne Neumann berichtete hierüber in einer früheren Diakonal-Ausgabe) oder auch

ausfielen wie z.B. die Andachten. Aber auch hier kehrt das reale Leben wieder auf den Campus zurück, Vorlesungen werden wieder in Präsenz, analog, - also so wie früher gehalten. In der Kapelle werden wieder Andachten gefeiert. Auch der *Heilige Gral* (Diakon\*innen, die nach 2000 Religionspädagogik an der (Evange-

lischen Fach-)Hochschule studierten, werden sich an diese Tradition erinnern) ist wiederaufgetaucht und real an das 3. Semester weitergegeben worden – Dieser wird dann noch in einer feierlichen Zeremonie an das erste Semester übergeben werden.

## Bericht aus dem Satzungsausschuss

Ende 2019 war der Satzungsausschuss soweit, der Mitgliederversammlung 2020 einen Vorschlag für die Novellierung der Satzung der Diakoniegemeinschaft Stephansstift e.V. zu machen. Dann kam die Pandemie und die Arbeiten wurden vorerst zurückgestellt. Es war schnell klar, dass es 2020 keine Mitgliederversammlung in Präsenz geben würde. Und damit war auch klar, dass es vor der Neuwahl des Vorstandes keine neue Satzung geben und so nach der alten Satzung gewählt werden würde. Die neue Satzung wurde also erst einmal notgedrungen „aufs pandemische Eis gelegt“.

Im Spätsommer dieses Jahres habe ich den Satzungsausschuss dann wieder zusammengerufen. Ihm gehören an: Gerhard Dahle, Jana Thiel, Gottfried Wasmuth und ich. Zeitweise war auch Tom Weber dabei.

Neben den Änderungsvorschlägen von 2019 kam noch ein Aspekt dazu, der durch die letzte Vorstandswahl deutlich wurde: Ich hatte mich im letzten Jahr für die Wahl zum Vorsitzenden nur zur Verfügung gestellt, nachdem der alte Vorstand mir das Angebot gemacht hatte, dass ich mit Katharina Thiel sozusagen ein Tandem bilden würde, dass wir uns also die Vorsitzarbeit teilen würden. Dabei ist es sehr hilfreich, dass Katharina sehr nah an der Geschäftsstelle wohnt und eben mal rüber huschen kann. Für mich selbst ist das immer mit 4 Stunden Fahrt verbunden. Ich habe nach der Wahl die Rückmeldung bekommen, dass sich andere bei diesem Modus auch eine Kandidatur hätten vorstellen können.

In der jetzigen Satzung allerdings ist diese Möglichkeit der sogenannten Doppelspitze nicht gegeben. Das, was wir tun, geht also zurzeit nur de facto, aber nicht de jure. So kam im Ausschuss die Frage auf, ob wir diese Möglichkeit nicht satzungsmäßig verankern sollten, alternativ eine Einzelperson, oder zwei Personen als Doppelspitze zu wählen.

Das Diakonische Werk in Niedersachsen muss die Satzung jedoch genehmigen, weil wir Mitglied im DW sind. Nach meiner Rücksprache mit dem Justiziar wurde mir dann gesagt, dass die Gerichte alternative Wahlmöglichkeiten in einer Satzung nicht genehmigen würden.

So müssen wir in der nächsten Mitgliederversammlung eine Abstimmung darüber durchführen, ob wir entweder eine Einzelperson oder eine Doppelspitze zum Vorsitz wählen wollen. Danach soll dann 2024 die neue Satzung beschlossen werden, also noch rechtzeitig vor der nächsten Vorstandswahl. Näheres darüber erfahren Sie dann im nächsten Diakonal mit der Einladung zur Mitgliederversammlung.

Ich schreibe Ihnen und euch das schon heute so ausführlich, weil der Satzungsausschuss schon jetzt eine lebhaftige Diskussion über das Für und Wider ermöglichen will. Sprechen Sie also in den Konventen (soweit noch vorhanden) mit anderen Schwestern und Brüdern oder in anderen Zusammenkünften darüber. Setzen Sie sich bei weiteren Fragen mit mir, oder einem anderen Mitglied des Satzungsausschusses in Verbindung. Geben Sie uns auch gerne schon jetzt eine Rückmeldung.

Henning Schulze-Drude



# Mitgliederverzeichnis 2022

## ...das mache ich mal so nebenbei!

Pustekuchen, das hat doch mehr Zeit in Anspruch genommen, als es mir lieb war. Nachdem ich per E-Mail nochmals daran erinnert hatte, dass wir das Mitgliederverzeichnis aktualisieren wollen, trudelten nun doch noch einige (viele) Veränderungsmitteilungen bei mir ein 😊. Diese mussten dann erstmal in unsere Datenbank eingepflegt werden, bevor

ich sie zu Listen verarbeiten konnte. Solange ich damit beschäftigt war, übertrug ich die Aufgabe zur Erstellung des Layouts (Umschlag), Heinz Hopfeld – vielen Dank an Heinz!

Einige Listen, wie: Geburtstage/nach Wohnort/Konvente/Eintrittsdaten/Verstorbene, mussten neu erfasst und teilweise manuell nachgearbeitet

werden – denn leider sind manche Dinge nicht einzuplanen; Austritte und auch Trauerfälle halten sich nicht an Fristen.

Bis auf die Konventsordnung konnten alle weiteren Ordnungen und die Satzung aus der letzten Ausgabe des Verzeichnisses übernommen werden. Nach Rücksprache mit dem Vorstand, gab ich die Empfehlung aus, auf die zurzeit gültige Fassung der Konventsordnung zu verzichten, da sie m.E. nicht mehr aktuell ist und dringend überarbeitet werden müsste. Der Vorstand entschied sich dafür, die Anpassung dieser Ordnung, dem Satzungsausschuss zu übertragen. Aus diesem Grund verzichten wir, in diesem Mitgliederverzeichnis auf diese Rubrik.

Ach ja, und dann ist da noch die Chronik, die seit 2019 weitergeschrieben werden musste. Dankenswerterweise hat Gerhard Dahle die Fortführung der Chronik, bis zum Abschluss seiner „Amtszeit“, übernommen...

Während ich diese Zeilen hier schreibe, setzt unser Bruder Hopfeld die erstellten Materialien zusammen und bereitet sie für den Druckauftrag vor. Wenn alles nach Plan gelaufen ist, hoffe ich, dass das neu gedruckte Mitgliederverzeichnis 2022 nun allen, mit dieser Diakonal-Ausgabe, vorliegt!

– und bitte daran denken: Alle Veränderungen, persönliche und berufliche, so zeitig wie möglich der Geschäftsstelle mitzuteilen – vielen Dank!



AUSSCHREIBUNG:

# ILSE & KARL-RIECK-PREIS 2023

Sozialpreis für diakonisches und kirchliches Handeln



Zum zentralen Thema ihrer Aktivitäten und Planungen für das Jahr 2023 hat die Diakoniegemeinschaft Stephansstift e.V. gewählt:

## AnSichtsSache Ansichtssache

Und Gott sah, dass es gut war

Die Diakoniegemeinschaft verankert sich mit diesem Thema in den gesellschaftlichen Diskursen und leistet einen Beitrag für die diakonische Gestalt der Kirche Jesu Christi.

Unzählige sehr unterschiedliche und abwechslungsreiche Angebote werden in unserer gegliederten Gemeinschaft durchgeführt und von Jung und Alt, Gesunden oder „Angeschlagenen“ in Anspruch genommen.

**Damit wir – und noch viele andere Menschen – von diesen vielgestaltigen Aktivitäten erfahren, loben wir diesen Preis aus.**

Die Diakoniegemeinschaft sucht Projekte, die sich aus dem Selbstverständnis diakonischen und kirchlichen Handelns mit gesellschaftlichen Themen und Herausforderungen unserer Zeit beschäftigen: Die Pandemie und der Angriffskrieg haben die Welt verändert und der Klimawandel bedroht das Leben in unserer einen Welt. Menschenwürde und das Leben zu schützen sind keine „Ansichtssache“, sondern unsere Pflicht!

Deshalb sucht die Diakoniegemeinschaft in diesem Jahr nach Projekten, die sich dem gerechten Zusammenleben in unserer Gemeinschaft und Gesellschaft widmen, die die Frage nach der Generationengerechtigkeit bedenken oder die Denkkonzepte zum Thema Nachhaltigkeit in Gemeinden, Schulen, Altenheimen, Jugendgruppen, Kitas u.a. erarbeiten.

**Drei Projekte werden ausgezeichnet.**

Für diesen Zweck stehen 1.000, 600 und 400 Euro zur Verfügung.

Die Diakoniegemeinschaft stiftet diesen Preis in Erinnerung an Ilse und Karl Rieck, die sich beide in besonderer Weise für die Diakonie und Kirchenmusik engagiert und ihr Erbe für diesen Zweck eingesetzt haben.

**Teilnahmebedingungen:**

Es können sich **Projekte** bewerben, an denen Mitglieder der Diakoniegemeinschaft Stephansstift e.V. oder Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Dachstiftung Diakonie aktiv beteiligt sind. Beim Projektträger soll der diakonisch-kirchliche Bezug deutlich erkennbar sein.

Die schriftlichen Bewerbungen sollen bis zum **06. April 2023** in der Geschäftsstelle vorliegen. Entsprechende Unterlagen können dort **ab dem 10. Januar 2023** angefordert werden.

Damit eine sachgerechte Bewertung durch die Jury möglich ist, wird um eine aussagekräftige Beschreibung des Projektes gebeten mit Bildern und einem eventuellen Finanzkonzept. Die Umsetzung des Projektes soll noch nicht abgeschlossen sein.

Die Mitglieder der unabhängigen Jury werden nach dem Bewerbungsschluss bekannt gegeben.

Der Vorstand überreicht die Auszeichnungen im Rahmen des Jahrestreffens 2023 der Diakoniegemeinschaft (**19. Mai**) an die Gewinner.

Bitte senden Sie Ihre Unterlagen an:

Diakoniegemeinschaft  
Stephansstift e.V.  
Stichwort: RIECK-PREIS  
Kirchröder Straße 45H  
30625 Hannover

# WOHLGEGEHALLEN

*Da hat die Redaktion des Diakonal aber so einige Schwestern und Brüder durcheinandergebracht mit der Bitte um einen kleinen thematischen Beitrag zum weihnachtlichen Thema Wohlgefallen.*

*Natürlich war das nicht unsere Absicht – aber es zeigt doch auch, dass Weihnachten in unserer heutigen Zeit nicht einfach nur so zur Kenntnis genommen wird, nicht einfach nur so in unser Leben integriert werden kann, nicht einfach so klar und deutlich ist. Obwohl wir es vielleicht gerne so hätten!*

*Lassen Sie sich anrühren, liebe Schwestern und Brüder, von der überwältigenden Botschaft der Engel (in welcher Übersetzung und Interpretation auch immer) und finden Sie Ihren Weg.*

*Vielleicht spricht Sie der eine oder andere der folgenden Texte an und verleitet Sie Ihrer Bedeutung des weihnachtlichen Wohlgefallens zu finden.*

## Wohlgefallen – Was soll das?

Eine Weihnachtskugel in einer Dünenlandschaft;  
ein lebendiger Himmel;  
ein Wort: Wohlgefallen.  
Was soll das Titelbild dieser Ausgabe?

Fragen Sie sich das auch, liebe Leserinnen und liebe Leser.  
Passt doch nicht zusammen! Und wieso weihnachtlich?

Aber genau das ist es, was die Weihnachtsgeschichte ausmacht:

- die unbedeutenden Hirten auf den kargen Felder vor den Toren von Bethlehem – wichtig genug, erwähnt zu werden;
- ungepflegt, zerlumpt und mit stinkenden Stiefeln, – trotzdem werden sie angesprochen;
- frierend, missmutig und wortkarg – und dann: Ehre sei Gott in der Höhe;
- arm, perspektivlos, anspruchslos – und dann: Friede auf Erden;
- am Rande der Gesellschaft, übersehen, nicht wichtig – und dann: Wohlgefallen;

Nichts passt zusammen – und dennoch findet sich dieser Vers in der Weihnachtsgeschichte des Lukas-Evangeliums. Es ist eben nichts logisch oder zwangsläufig, nichts gradlinig oder ausrechenbar.

Die Botschaft der Weihnachtsgeschichte trifft unvorbereitet, unverdient, irritierend. Aber sie trifft. Das Strapaziöse und Gefährliche an der Reise, das Unlogische am Stall, das Ärgerliche an der Not, das Anrühige der kleinen Familie, das Abgewiesen-werden bei der Herbergs-Suche, das Unfassbare an dieser überraschenden Zusage – alles herausfordernde Unstimmigkeiten nach unserem menschlichen Ermessen.

Das ist es, nach meinem Empfinden: das ungemein Tröstliche, das unerwartet Freudige, das unverdient Entlastende und Hoffnungsvolle an der weihnachtlichen Botschaft – das ist es, was uns strahlen lässt, Zuversicht gibt, unseren Glauben ausmacht, uns verbindet. Wohlgefallen überschwemmt unser Dasein – eben nur anders, als erwartet, plötzlicher und staunend, dankbar.

Es lohnt, sich diese Gedanken zu machen.

Gerhard Dahle



# WOHLGEFALLEN

## Elfchen Wohlgefallen

Ich habe an Elfchen Wohlgefallen. Dabei geht es nicht um kleine Elfenwesen. Elfchen sind kleine Textschöpfungen, die nach einem bestimmten Maß kreativ, spielerisch entstehen. Einfach und elementar. Erste Reihe ein Wort, zweite Reihe zwei Worte. Dritte drei, vierte vier. In der fünften Reihe wieder ein Wort. Das macht in der Summe elf Worte – sprich: ein Elfchen.

Das erste Wort gibt die thematische Richtung. Es folgt nähere Beschreibung, Konkretion, Vertiefung. Reihe 5 bringt so eine Art Zusammenfassung. Alles aber locker, leicht, leger ... Ich gebe mal ein Beispiel:

- 1 November
- 2 nebelgrau Blätterfall
- 3 Zeit für Zeitloses
- 4 meine Suche nach Wohlgefallen
- 5 Hoffnung

Ich schreibe immer mal wieder Elfchen. Nicht lange Nachdenken. Ich lasse mich überraschen, was da so rauskommt. Kann auch sinn- und absichtslos sein. Hauptsache – ich habe Wohlgefallen an diesem Schreib-Spiel.

- 1 Brüder
- 2 plötzlich da
- 3 bin doch Einzelkind
- 4 dazu sogar auch Schwestern
- 5 Überraschung

Vielleicht wird es auch ein Gebet draus. Eine komprimierte Andacht oder ein spiritueller Gedanke, ein Gefühlsausdruck.

- 1 Verstört
- 2 Hilfe suchend
- 3 alles in Auflösung

- 4 nur nicht in Wohlgefallen
- 5 Sehnsucht.

Ich möchte Euch einladen, es mit den Elfchen mal selbst zu versuchen. Für sich allein, mit Freundinnen und Freunden, in der Familie, in einer Gruppe, in der Gemeinde. Gern lese ich auch selbst welche von Euch. Diese dann mutig an meine Mailadresse: Manfred.Buesing@t-online.de

Vielleicht gibt es dann ja auch eine kleine Auswahl im nächsten Diakonal. Bitte habt Wohlgefallen an und mit den Elfchen. Man liest sich ...

Manfred Maria Büsing, Hannover  
Diakon i.R.

- 1 Ruhestand
- 2 lebendig dankbar
- 3 Gefallen am Wohl
- 4 Safari Experiment Genuss Muße
- 5 Neugier

## Ein Wohlgefallen Gott an uns hat ...

Ja, so singen wir es jeden Sonntag in der Liturgie. Dieser Satz ist mir als Konfirmandin aufgefallen, er hat mir sehr gut getan – damals, bis heute. Als Schülerin und Konfirmandin war es für mich wohltuend, bei aller Kritik und Verbesserungsvorschlägen an meiner Person, von Lehrern und Familie zu hören und zu wissen: Ein Wohlgefallen Gott an uns hat! Und ich habe es für mich persönlich gehört. Für Gott bin ich richtig, so wie ich bin. Diese Zusage war tragfähig in so manchem Sturm des Lebens.

Gott sei Dank!

Aber, was heißt es, ein Wohlgefallen Gottes zu sein? Fange ich mal mit der 1. Schöpfungsgeschichte im Alten Testament an. Da gefällt mir das Urteil Gottes an seiner Schöpfung am 6. Tag, wo er Tiere und zuletzt den Menschen schuf und da steht dann: Und er sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut. Später war Gott dann enttäuscht, die Menschen entwickelten sich nicht zu seinem Wohlgefallen – aber die Geschichte kennen wir.

Dennoch hält Gott an seinem Wohlgefallen an uns Menschen fest. Ich denke da oft, wie ein Liebhaber lässt Gott sich immer wieder etwas einfallen, um sich in die richtige Wahrnehmung bei uns Menschen zu bringen. Dazu braucht Gott Bodenpersonal z.B. Propheten und Jesus, dem zu seiner Geburt gesungen wird: Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.

Aus Liebe zu uns Menschen sendet Gott Jesus uns zum Vorbild, um zu erkennen, was ein Leben zu Gottes Wohlgefallen ausmacht. Jesus der Nächstenliebe lebte. Das Matthäus Evangelium erinnert an eine andere Bibelstelle mit der wunderbaren Zusage Gottes bei der Taufe am Jordan: Und siehe, eine Stimme vom Himmel herab sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

Als ich vor Jahren eine Konfirmandin taufen durfte, deren Eltern dies lange nicht erlaubt hatten, fragte ich sie: warum willst du getauft sein, warum möchtest du mit Gottes Segen durch das Leben gehen? Sie sagte: Ich möchte eine Freundin Gottes sein! Wir wissen, wie stark das Band der Freundschaft ist. Eine Freundin einen

# WOHLGEFALLEN

Freund zu haben, ist Mut, ist Freude, ist Zuversicht in allen Höhen und Tiefen des Lebens und hält auch bei Entfernungen. So ist das!

Ein Wohlgefallen Gott an uns hat ...

Elke Motzkus

## Wohlgefallen

Adventszeit bei der Evangelischen Jugend. Immer zu dieser Zeit lädt die Kirchengemeinde zur Abschiedsfeier ein. Verabschiedet werden alle Ehrenamtlichen, die im Jahr in der Arbeit mitgewirkt haben und nun aus persönlichen oder beruflichen Gründen die Heimatgemeinde verlassen. Es ist immer eine kleine Feier, bei der die verbleibenden Ehrenamtlichen den Scheidenden einen schönen Bedankemich-Abend bereiten. So auch dieses Mal. Im Gemeindesaal haben sich fast fünfzig Personen eingefunden, - Jugendliche, der Diakon, der Pastor, interessierte Gäste, viele Eltern und natürlich die, um die es gehen soll. Wie immer, bei solchen Veranstaltungen ist Beni dabei. Beni ist unser „Sonnenschein“ in der Jungen Gemeinde, achtzehn Jahre, allen gut bekannt wegen seiner freundlich sprudelnden Art. Beni hat das Down-Syndrom. Er kennt uns alle, ist fast immer aufgeschlossen, lustig und guter Dinge. Er gehört einfach dazu.

Auf der flachen Bühne im Saal gibt' s heute ein bisschen Musik, kleine Erinnerungsvideos, Dankesworte mit Blumen und ein paar humoristische Sketsche – alles hat gute Tradition. Beni ist mit Feuereifer dabei. Seine Aufgabe ist es, zwischen den einzelnen Darbietungen, den nicht vorhandenen

Vorhang der Bühne pantomimisch auf-und-zu zu schieben. Das macht er mit Hingabe, mit weit ausgestreckten Armen, mit hoher Konzentration und einmalig tänzelnden Schritten nach rechts und nach links. Perfekt!

Später am Abend stehen noch einige Jugendliche zusammen. Beni wird gefragt: na, wie fandest Du den Abend? Beni's Mine zieht sich zu, wie immer, wenn er etwas angestrengt ist oder wenn er etwas nicht versteht oder ärgerlich ist. Aber dann – nach wenigen Sekunden hellt sich sein Gesicht wieder auf, macht einem breiten Grinsen Platz und er sagt laut und vernehmlich: Wohlgefallen. Alle sehen sich verblüfft an. Dann erläutert die junge Leiterin der Gemeindebücherei: Heute Morgen haben wir zusammen in der Bibliothek die Weihnachtsgeschichte gelesen – er war wieder schwer begeistert.

Ich glaube, alle hatten verstanden!

Gerhard Dahle

## Wohlgefallen – Gott an uns hat

Wohlgefallen - so soll die Überschrift für einen kleinen Beitrag im Diakonal sein. Die Bitte für den Beitrag war nicht mit Vorgaben verbunden. Es war auch nicht herauszuhören, ob da ein Ausrufe- oder ein Fragezeichen gesetzt werden sollte oder könnte. Dieses eine Wort weckte aber eine Menge Assoziationen. Eine davon ließ mich sofort an die Weihnachtsgeschichte denken, an die Hirten, die ihre Schafe hüteten, als die Botschaft des Engels sie erschreckte. Der Engel des Herrn verkündete ihnen eine

große Freude. Die himmlischen Heerscharen lobten Gott „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens“. Hatten wir nicht einst gelernt „... und den Menschen ein Wohlgefallen“?

Unversehens bin ich nicht mehr berührt von den Erinnerungen an unzählige, wunderschöne Weihnachten, sondern von einer Menge Fragen. Eben noch war mir weihnachtlich zumute, so wie Maria, die „alle diese Worte behielt und sie in ihrem Herzen bewegte“. Sie haben mir alle Jahre neu „wohl gefallen“.

Seit Monaten machen uns Nachrichten und Bilder zu schaffen. Sie wecken Erinnerungen an schlimme, dunkle Zeiten, welche auch an Gott Glaubende nicht verschonen. Sie halten aber an den alten Verheißungen vom Frieden, von der Liebe und der Hoffnung fest. Selbst in den ganz schweren Jahren, kamen sie damals zusammen, um auf die Engel zu hören, auf die Botschaft, dass ihnen der Heiland geboren sei, „welcher ist Christus der Herr, in der Stadt Davids“.

Darum hören wir den Engel seit her zu allen Zeiten sagen „Siehe ich verkündige euch große Freude“, aber auch „Fürchtet euch nicht“!

Darum fügte ich der Überschrift „Wohlgefallen“ für mich hinzu: „Gott an uns hat“. Ich bemühte den Duden nicht, gab kein „Wohlgefallen“ in eine Suchmaschine ein, sondern schlug Lukas 2 auf. In meiner alten „Guten Nachricht“ lese ich: „Alle Ehre gehört Gott im Himmel! Sein Friede gilt allen auf der Erde, die sich von ihm lieben lassen!“ In der BasisBibel 2021 heißt es: „Gottes Herrlichkeit erfüllt die Himmelshöhe! Sein Frieden kommt

# WOHLGEFALLEN

auf die Erde zu den Menschen, denen er sich in Liebe zuwendet!“ Jörg Zink formulierte: „Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden euch Menschen, den Gottgeliebten!“

Darum singen wir in unseren Gottesdiensten ein Gloria, denn auch uns ist der Heiland geboren! „Der immer schon uns nahe war, stellt sich als Mensch, den Menschen dar“, dichtete Dieter Trautwein in seinem Lied „Weil Gott in tiefster Nacht erschienen, kann unsere Nacht nicht traurig sein“. Darum: „Nimm an des Christus Freundlichkeit, trag seinen Frieden in die Zeit“.

Gottfried Wasmuth

## Wohlgefallen – eine Anamnese

(Lukas 2, 14 und 3, 22)

Gerd Dahle morst mich an: Auf den Begriff WOHLGEFALLEN soll sich das Augenmerk in der Advents- und Weihnachtsausgabe Diakonal 2022 richten. Ja, warum nicht. Kleine Herausforderungen machen die Adventszeit umso interessanter. Ja, Wohlgefallen und Weihnachten haben mehr gemeinsam als das große W am Anfang. Klar, die meisten unter uns haben den Lukas-Text sofort im Kopf präsent, oder? Ins Gedächtnis rutscht dann wie ein Echo der Vers aus der Taufgeschichte Jesu.

Meine Neugier auf Zusammenhänge ist geweckt. Erst einmal nachschauen, ... wie heißt es genau? Und schon habe ich vier Bibelübersetzungen auf dem Tisch, weil es mich nun umtreibt, denn ich möchte dem nachgehen.

Gelernt habe ich einmal: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen (Lutherausgabe 1964). So würde ich es spontan aufsagen. In der Einheitsübersetzung finde ich nun: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens. Das sind doch schon sprachliche Unterschiede!? Aus der alten Lutherausgabe höre ich, dass Gott uns Wohlgefallen bereiten möchte. In der Einheitsübersetzung nehme ich wahr, dass sich die Nachricht an Menschen richtet, an denen Gott Wohlgefallen hat. Was jetzt???

Noch zwei weitere Übersetzungen. ‚Die gute Nachricht-Bibel‘ druckt ab: „Alle Ehre gehört Gott im Himmel! Sein Friede kommt auf die Erde zu den Menschen, weil er sie liebt“. Und die ‚Gute Nachricht für Teens‘ übersetzt: „Groß ist von jetzt an Gottes Herrlichkeit im Himmel; denn sein Friede ist herabgekommen auf die Erde zu den Menschen, die er erwählt hat und liebt“.

In den letzteren Ausgaben ist Wohlgefallen raus, an die Stelle ist die Liebe gerutscht, was auch schön ist. Ich denke kurz an die vielen Übersetzer der Bibel, die knobeln und streiten, bis sie sich auf eine gemeinsame Formulierung einigen. Und ich freue mich plötzlich über den oft kürzeren Luthertext, der zwar mehr auslegungsbedürftig ist, aber zum Dialog auffordert. Hilft mir hier aber nicht weiter.

Hätte ich nur meinen Griechischkurs nicht abgebrochen, dann könnte ich den Urtext untersuchen. Da ich nicht weiterkomme, rufe ich Hartwig Drupe an. Der gibt mir den Tipp, auch noch in die Bibel in gerechter Sprache

zu schauen, die hätte die größte Nähe zum Urtext. Da heißt es nun: „Glanz in den Höhen bei Gott! Und Friede auf der Erde bei den Menschen, an denen Gott Freude hat!“. Also Wohlgefallen auf beiden Seiten, das ist Weihnachten „Heut schleußt er wieder auf das Tor zum schönen Paradies, der Cherub steht nicht mehr davor, Gott sei Lob Ehr und Preis.“ Das Wohlgefallen darf uns aber nicht davon abhalten dem Frieden 365 Tage im Jahr nachzujagen (Ps 34,15). Der macht sich nicht von allein. Dann hat Gott Freude an uns.

Und wie sieht es mit dem Text zur Taufe Jesu aus?

Der Luthertext: „der Heilige Geist fuhr hernieder in leiblicher Gestalt auf ihn wie eine Taube, und eine Stimme kam aus dem Himmel, die sprach: ‚Du bist mein lieber Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen.‘ In der Einheitsübersetzung: „und der Heilige Geist kam sichtbar in Gestalt einer Taube auf ihn herab und eine Stimme aus dem Himmel sprach: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen gefunden.“ ‚Die gute Nachricht-Bibel‘ und die für Teens hat den Vers so übersetzt: „Der Heilige Geist kam sichtbar auf ihn herab, anzusehen wie eine Taube. Und eine Stimme sagte vom Himmel her: ‚Du bist mein Sohn, dir gilt meine Liebe, dich habe ich erwählt‘.

Was fällt auf? Das Wohlgefallen wird wieder assoziiert mit Liebe. Was hat wohl die Übersetzer dazu gebracht, den Text in den neueren Übersetzungen so zu fassen?

Leserpost ist erwünscht!

Christine Oppermann-Zapf



## Ganz ohne Tagesordnung...



...und ohne Zeitdruck oder Mehrheitsbeschlüssen trafen sich Mitte September acht ehema-lige Mitglieder der Vorstände der Diakoniegemeinschaft aus der Zeit von 2009 bis 2021.

Die Schwestern Berit Busch und Magret Marten hatten zu einem zwanglosen Erinnerungs- und Grilltreffen nach Marklohe bei Nienburg eingeladen und mit wenigen Ausnahmen konnten alle betroffenen Brüder und Schwestern teilnehmen.

Das schöne energieneutrale Domizil der Familie Busch in Marklohe liegt ganz am Rande des alten Dorfkerns. „Wir haben und brauchen keine Heizung“ – erläuterte Berit Busch „das machen bei uns die großen Fenster nach Süden. – Allerdings, wenn wir so viele Gäste, wie heute haben, dann müssen wir schon mal Wärme nach draußen entlassen!“. Wir versammelten uns um den großen Tisch im Lebens-Wohn-Ess-Spielbereich der Familie und es bedurfte keinerlei Tagesordnungspunkte, keiner Gesprächsleitung und keiner Begrenzung der

Redezeit – die Geschwister kamen nach der Ankunft sofort in intensive Gespräche über Vergangenes und Aktuelles aus den persönlichen Bereichen, aus unseren religionspädagogischen Arbeitsabläufen und aus der Gemeinschaft.

Zwar ließ der so abrupt beendete Sommer an diesem Nachmittag das geplante Grillen auf der Terrasse nicht zu – aber bei einem interessanten Spaziergang durch das alte Dorf Marklohe und die neu hinzugebauten Ortsteile kamen die Geschwister zu einem informativen Gesprächsaustausch. So verhandelten wir nicht Anträge, finanzielle Bedingungen, Neuaufnahmen oder die nächsten Projekte der DG, sondern erfuhren viel Wissenswertes von den „alten“ Vorstandsgeschwistern. Z.B.: – von einem erhöhten Hilfe-Bedarf für Kinder mit Einschränkungen oder Entwicklungsverzögerungen aufgrund der langen Corona-bedingten Betreuungspause, – von massiven Kürzungen bei Projekten und Maßnahmen aufgrund schwindender landeskirchlicher Mittel in Bereichen der Diakonie, – von uneinsichtigen Leitungsgremien bei der Bewilligung von Geldern für Projekte der Jugendarbeit, die andere und neue Formen der Begegnung aufgrund von Corona versuchen mussten – von prekären Arbeitssituationen in einem Verbund von Kirchengemeinden, deren Vorstände sich kurz vor dem Ende der befristeten religionspädagogischen Stelle mit mehr als 500 Überstunden(!) des Diakons auseinanderzusetzen hatten... Aber wir erfuhren auch viel Erfreuliches. Z.B.: - von großer Freude über das herannahende

Ende einer längerfristigen theologischen Ausbildung, die sich wegen einer „halben Stelle“ über viele Monate hingezogen hatte, - von den bemerkenswerten Einflussmöglichkeiten eines Kreisjugenddienstes, wenn die Kooperation zwischen 18 Kirchengemeinden klappt und also bei Veranstaltungszeiträumen gegenseitig Rücksicht genommen wird oder es sogar zu gezielten Absprachen kommt zwischen kirchlichen und nicht-kirchlichen Trägern bei der Planung und Durchführung von Maßnahmen...

Ach ja, und schließlich wurde auch noch deutlich, dass trotz Ausscheidens aus der Vorstandsarbeit das Mitwirken bei Vorhaben oder Veranstaltungen der DG weiterhin Freude bereitet, sinnstiftend ist, Zusammenarbeit ermöglicht und geschwisterliche Beziehungsarbeit stärkt.

Es war ein schöner Nachmittag, bei dem nur zwei Brüder aus persönlichen Gründen nicht teilnehmen konnten. Leider mussten wir auch feststellen, dass zwei ehemals sehr aktive Brüder aus unserer Vorstandsarbeit zwischenzeitlich verstorben sind (Bruder Jürgen Höfinghoff und Bruder Helmut Barth).

So bleibt am Schluss ein herzliches Dankeschön an die initiativen und ausrichtenden Schwestern Busch und Marten - und vielleicht auf ein Neues. Denn der Rückblick auf vergangene Vorstandsarbeit ist interessant und perspektivisch zugleich.

Gerhard Dahle



## Erster Diakonischer Abend seit 2019

33 Studis und sieben Geschwister grillen

Seit 2019 konnte der Diakonische Abend, eine lebendige Informations-Veranstaltung der DG vornehmlich für Studierende, nicht mehr stattfinden. Corona hatte es uns schwer gemacht. Aber: Wir sind zurück. Mit wir sind natürlich der neue Arbeitskreis Junge DG und der Beauftragte Tom Weber gemeint, die die Diakonischen Abende ab diesem Semester wieder mit Leben füllen.

Und so passierte es, dass am 10. Oktober 2022 ganze 33 Studierende im Garten der Diakoniegemeinschaft eintrafen.

Es wurde (so wie die Tradition es vorschreibt) zum Semesterstart gemeinsam gegrillt. Und davon konnte uns nicht mal der Regen abhalten, der uns heimsuchte.

Schwester Katharina Thiel führte außerdem alle interessierten durch die Kirche und danach versammelten sich alle am Lagerfeuer, sangen gemeinsam und unterhielten sich. Nur schwer konnten wir uns schließlich spät am Abend voneinander verabschieden. Aber am 07. November geht es ja schon weiter. Wir freuen uns drauf!

Janna Neumann

## Stille Ehrenamtliche



Im letzten Diakonal wurde dieser Begriff gebraucht, um auf Aktivitäten in der Diakoniegemeinschaft hinzuweisen, die schon fast „Institutionen“ sind – aber fast geräuschlos und kontinuierlich laufen – weil sich Geschwister nachdrücklich engagieren.

Da gibt es die Andachtsgruppe, die Gruppe der Grußkarten-Schreiber und Schreiberinnen, die Konventsleitungen, die Vertrauensleute, die Damen des Adventskalenders, Geschwister, die andere Geschwister hin-und-her-fahren, Mitglieder in der Redaktion, Mitwirkende beim traditionellen Gründonnerstag-Gottesdienst, Schwestern und Brüder, die sich zur Anleitung und kollegialen Beratung zur Verfügung stellen und noch viele weitere lautlose Geschwister.

Exemplarisch, weil es natürlich auch in diese Tage passt, sei wieder auf den Adventskalender hingewiesen (siehe Bild), den auch dieses Jahr wieder mehr als 24 freundliche Unterstützerinnen erstellen – aus der Ferne motiviert von Katja Modersitzki.

Allen „Leisen“ sei herzlich gedankt – sie tragen wesentlich zum Funktionieren unserer Gemeinschaft bei.

Gerhard Dahle

---

## Klein – trotzdem fein!

Es war ein langer Findungsprozess! Aber nun ist es passiert.

Unsere Geschäftsstelle auf dem Gelände des Stephansstiftes ist zwar klein und verfügt nur über drei Büroräume, zwei Flure, eine Treppe, zwei Toiletten, eine Teeküche (kennt ja wohl jeder!) und ein Sitzungszimmer (wird viel und freundlich genutzt!) – aber es gibt eben auch Schreibtische für drei gestandenen Geschwister, auch wenn diese natürlich leider nur stundenweise anwesend sein können (die Geschwister, meine ich).

Aber dennoch ist die Diakoniegemeinschaft gesetzlich verpflichtet, in ihren Räumen und an den Arbeitsplätzen für Sicherheit zu sorgen. Na klar!



Aber was das heißt, ist nicht einfach so normal, logisch, selbstverständlich oder selbstredend. Nein - dafür gibt es eine externe (Kontroll-)Firma – und die musste die DG beauftragen (kostenpflichtig, natürlich), damit alles amtlicherseits stimmt, sicher genug ist und dann bestätigt werden kann.

Und siehe da – nachdem diese dafür notwendige Begehung im letzten Monat, begleitet durch unsere Assistentin, Renate Hartmann, stattgefunden hatte, war da denn doch einiges zu beanstanden: Kabelsalat unter den Schreibtischen, Kartons in den Fluchtwegen, Brennbares oder Gerümpel unter der Treppe, ein fehlender Haltewinkel am Regal, – naja und-soweiter – wie in jedem ordentlichen Haushalt! ....

Diese Mängel müssen nun alle beseitigt werden – dazu gibt's eine Frist – und dann ist alles klein und fein! Hoffentlich. Und ein paar Euros hat es dann auch gekostet. So isses!

Gerhard Dahle

# Aus der Welt gefallen

Herbstanfang auf einer ostfriesischen Insel. Ich bin unterwegs, bei typisch norddeutschem Küstenwetter mit Sonne, Regen, Wind und mit Sand zwischen den Zähnen. Herrlich.

Kurz vor Ende des Strandwegs überholt mich ein Mountainbiker, vielleicht 35 Jahre, top ausgestattet, mit Helm und Helmkamera, Handschuhen, Trinkflasche und Handy-Halterung am Lenker. Die speziellen Sportschuhe, die Windjacke – alles farblich perfekt abgestimmt. Das Rad leuchtet neon-gelb-grün-oranger ... Cooles Gerät, denke ich gerade. Da spricht er mich an. „geht's hier nicht weiter? – ich will mal eben um die Insel fahren“. Ich erkläre ihm, dass die unbändigen Sturmfluten des Frühjahrs,

verbunden mit dem stetigen Wind diesen Abschnitt der Strandstraße, wie man sieht, mit Sand zugeschüttet haben und die Gemeinde im Moment auch nicht willens ist, diesen Weg wieder freizulegen. Ich weise ihn auf das entsprechende Schild hin mit den Stichworten Dünenschutz und Kostengründe. Zufrieden sieht anders aus. Ehe er sich wieder in den Sattel schwingt, fragt er: „und kann man auch am Wasser entlangfahren? – der Strand ist ja wahnsinnig breit!“. Ja, sage ich, wenn Sie umsichtig sind, denn es ist ja gerade Ebbe, und da bilden sich viele Priele. „Ist das denn immer so?“ fragt er weiter. Naja, erkläre ich geduldig, wenn jetzt bald die Flut kommt, dann wird der Strand schon wieder sehr viel schmaler. „Hm, und

passiert das öfter?“ – ja, sage ich, jeden Tag, ca. alle zwölf Stunden ist Hochwasser. Aber Niedrigwasser und Hochwasser-Zeiten verschieben sich jeden Tag etwas nach hinten. „Aha“, in seinem Gesicht kann ich keinen Erkenntnisgewinn ablesen. Und dann tritt er wieder kräftig in die Pedale – allerdings, nach vier, fünf Metern brems er noch mal abrupt ab, dreht sich um und fragt: „Also – wie war das, Ebbe ist wenig Wasser und bei Flut steht das Wasser höher?“ Ja, sage ich, und gute Fahrt.

Irgendwie aus der Welt gefallen!

Gerhard Dahle

## Ein Gebet, das die Welt umspannt:

### Vater unser

(Melodie: Liebster Jesus, wir sind hier)

1. Es umspannt die ganze Welt:  
Ein Gebet ist uns gegeben,  
das stets seinen Wert behält –  
es umfasst das ganze Leben.  
Auch in deinen dunklen Tagen  
kann es helfen, stärken, tragen.
2. Es hat wenig Worte nur,  
doch davon darf keines fehlen.  
Ganz tief legt es seine Spur  
in den Geist und in die Seelen.  
Es umfasst die ganze Erde  
auch in Not, Angst und Beschwerde.
3. Jesus hat es einst gelehrt,  
dass wir uns mit Gott verbinden  
und mit Blick auf allen Wert  
auch den Weg zum Nächsten finden,  
damit uns ein fremder Glaube  
das Verbindende nicht raube.
4. Es umspannt die ganze Welt,  
und es lässt sich nicht zerbrechen.  
Liebe, die uns immer hält,  
ist bei uns, wenn wir es sprechen.  
Gott reicht zärtlich uns die Hände  
bis zum letzten Wort am Ende.
5. Vater unser: es lädt ein,  
auf die Liebe fest zu bauen.  
Denn sie nimmt uns ja hinein  
in die Ehrfurcht, ins Vertrauen.  
Liebe ist, wo wir auch leben,  
stets darüber und daneben

Ulrich Tietze 2019





## Auf das, was da noch kommt...

*Mit dieser Textzeile aus der einfühlsamen Ballade von LOTTE und Max Giesinger schloss der kleine Gottesdienst in der Kirche des Stephanstifts, bei dem Diakon Manfred Maria Büsing durch Superintendentin Dr. Andrea Burgk-Lempart in den Ruhestrand verabschiedet wurde.*

Manfred Büsing hatte zum 27. August 2022 eingeladen und eine bunte Schar von Gästen aus seinen verschiedensten Tätigkeitsfeldern hatte an diesem Sonabend den Weg in das Stephanstift gefunden. Alle erlebten einen fröhlich und bunt gestalteten Gottesdienst, in dem Jonathan Hager mit wunderbaren Gesangseinlagen, Mathias Brühlmann mit inspirativen pantomimischen Beiträgen und Axel LaDeur mit begeisternden Orgelmelodien zu einem würdigen Abschied beitrugen.

Manfred Büsing selbst hatte alle Anwesenden mit seinen Erinnerungen aus seinem Studium an der damaligen Evangelischen Fachhochschule eingestimmt und eine Reihe von damals Lehrenden im Fachbereich II namentlich erwähnt, die zum Teil auch Mitglieder unserer Diakoniegemeinschaft sind bzw. waren (z.B. Dr. Helga Lemke, Friedrich-Martin Geiß, Ernst Christoph Merkel). Superintendentin Burgk-Lempart gab anschließend einen lebendigen und lebhaften Einblick in die vielfältigen beruflichen

Tätigkeiten von Manfred Büsing. Er sei „ein bunter Vogel“ - so war ihr von Gemeindemitgliedern vor ihrem ersten Kontakt mit dem Diakon im Kirchenbezirk Hildesheim-Sarstedt gesagt worden. Und dieses einladende, flexible und vielfarbige Bild von Manfred Büsing habe sich im positiven Sinne durch alle seine professionellen Tätigkeitsbereiche hindurchgezogen und auch sein vielfältiges ehrenamtliches Engagement bestimmt. Der ‚bunte Vogel‘ war es auch, der sie veranlasste, den filigranen Aufbau einer Feder zu vergleichen mit der Arbeitsweise und den kreativen Gestaltungsfähigkeiten von Manfred Büsing. Da wurde der Bereich der ungewöhnlichen Konfirmanden- oder Gemeindegemeinschaften ebenso genannt, wie seine kommunikative

(Tango-)tänzerische Begabung – bisweilen gab es den Begriff „der Tango-Diakon“ –, seine engagierte Seelsorgefunktion in vielen großen Krankenhäusern der Region ebenso, wie seine wohlbekannte und farbige Rolle als „Hausmeister Papke“. Viele Mitglieder der Diakoniegemeinschaft werden hier die gedankliche Verbindung herstellen – denn der „Hausmeister Papke“ war auch beim Jubiläumsthementag des Jahrestreffens von 2019 mit grauem Kittel und mächtigem Besen aufgetreten, hatte dem Verein die Leviten gelesen und so manchen verduztten Besucher mit freundlichen und aufmunternden Worten über den „Roten Teppich“ in den Festsaal geleitet.

Am Ende des Gottesdienstes, in dem an vielen Stellen kräftiger Applaus für die Mitwirkenden zu hören war, bezog Manfred Büsing die Tageslosung Du, Herr, wollest deine Barmherzigkeit nicht von mir wenden; lass

deine Güte und Treue allewege mich behüten (Ps. 40.12) auf sich und alle Anwesenden mit den Worten: Was gibt es da schon noch zu sagen!

Nach einem furiosen, mit Tangosequenzen durchsetzten Orgelnachspiel konnten sich letztlich alle Gäste bei einem Stehkafee vor dem Kirchenportal mit persönlichen Worten an Manfred Büsing wenden; das war übrigens auch eine schöne Gelegenheit, viele „alte Bekannte“ aus vergangenen beruflichen Kooperationen

wiederzutreffen und rückblickend gemeinsam über vergangene Ereignisse zu staunen.

„Auf das, was da noch kommt“ hat ganz offensichtlich für Manfred Büsing und die Diakoniegemeinschaft auch noch praktische Bedeutung. Denn im Sommer dieses Jahres ist er Mitglied der Gemeinschaft geworden und festigt damit seinen langen Kontakt zu den Schwestern und Brüdern. Er ist auch schon seit vielen Monaten Mitglied der kleinen Arbeitsgruppe um Renate

Hartmann, die kontinuierlich die wöchentlichen Morgenandachten in der Kirche des Stephanstiftes gestaltet.

So geht zwar eine Schaffensepoche von Diakon Manfred Büsing zu Ende, aber neue, hoffentlich ebenso bunte und vielgestaltige Möglichkeiten tun sich auf.

Herzlich willkommen,  
Manfred Büsing!

Gerhard Dahle

## Anfang und Ende sind ähnlich – nutze die Zeit dazwischen!

Selten hielt ich in der letzten Zeit so überrascht inne, wie bei diesem Bild.

Es spricht schon für sich, bevor ich den Text lese. Höchst unterschiedliche Gedanken kommen mir in den Sinn: Unser Jahrestreffen – die jüngste Tischnachbarin beim Mittagessen noch keine 2 – ein Bruder im gemeinsamen Workshop knapp 90. Wow, welch eine Lebensspanne.

Die Frage, die mich umtreibt: Wie steht es um meine generationsübergreifenden Kontakte in der DG – und überhaupt: Im Konvent – ja. Wiederannäherung mit den Eltern – zum Glück. Bleibende Erinnerung an eine verstorbene Nachbarin aus Kirchröder Zeiten – ja, sie wäre dieses Jahr 100 geworden. Es konstituiert sich ein



Arbeitskreis Junge DG und spontan frage ich mich wie es aussähe, wenn dieser Arbeitskreis ein Treffen der Jubilarinnen und Jubilare gestaltet? Ja, ich weiß, Außen-stehende haben leicht reden.

Mal wieder frage ich mich inhaltlich – möchte ich mitfahren zur DG-Freizeit im Herbst 2023? Passe ich dahin, mit meinem Anteil Inklusion und dann gerade mal frische 50 geworden? Am spannendsten der Aspekt: wenn ja, mit oder ohne meinem dann knapp 8-jährigen Sohn?

Fragen über Fragen und eine Erkenntnis: in manchen Kontakten, besonders als Mutter, bin ich oft die älteste. In zwei mir wichtig gewordenen DG-Freundschaften bin ich die (einmal wesentlich) ältere.

Was ein Bild nicht alles auslöst...

Claudia Weigel

## ... nur so als Glosse ...

Also – was ein Fratz ist, weiß ich; so ein etwas vorlautes aber sonst sehr liebenswertes Kind.

Was ein Schmatz ist, weiß ich auch – so einer von der Geliebten oder der etwas feuchte von der Oma. Und einen Protz kenne ich auch – jemand, der mit seinem Selbstwertgefühl etwas Probleme hat.

Aber was, um alles in der Welt, ist ein Lots? Oder gar ein Gottesdienstlots? Vor diese herausfordernde Frage sah ich mich kürzlich gestellt, als ich im Diakonal einen kleinen Bericht las über kirchliche Arbeitsfeldmerkmale.

Trotz intensiven Rückgriffes auf meine acht Jahrzehnte währende Sprachentwicklung – ich fand dieses Wort einfach nicht! Und auch auf dem Antlitz meiner lieben, bald goldig Angetrauten, die mich ansonsten beim Scrabble immer haushoch in die Schranken weist, erkannte ich eine gewisse Ratlosigkeit. „... weiß ich nicht“ meinte sie „aber lies doch einfach weiter, vielleicht ein Schreibfehler“... Also las ich weiter: \*innen – stand da! Ach so, merke ich, - das Sternchen soll auf etwas Besonderes hinweisen oder diese neue Schreibweise der modernen Deutschen Sprache symbolisieren, bei der djändermäßig und hochaktuell versucht wird, ja nicht den Eindruck zu erwecken, man meine nur eine Menschenart (siehe unten 1) – denn davon gibt es ja viele und auch noch in der Mehrzahl.

Aber was sind denn Lotsinnen? Und dann dämmerts endlich auch bei mir. Ja, das sind doch die, die ein Schiff durch ein gefährliches Gewässer bug-sieren (sofern es sich um weibliche Wesen handelt), wobei aber der/die Kapitän\*in des Schiffes dennoch die Verantwortung für alles behält! Na, das bringt ja weiter. Also lerne ich:

\* heißt wohl auch: männlich denken, das e oder das n oder das r weglassen und alles ist gut! Wenn ich also demnächst lese: Sprinte\*innen oder Spreche\*innen oder Rauche\*innen – dann sind keine neuen Spezies von Lebewesen gemeint, sondern einfach nur Männer und Frauen (sofern es sich um menschliche Erwachs\*innen handelt - denn sonst müsste es ja wohl Kind\*innen oder Jugendlich\*innen oder Alt\*innen heißen). Aber dann komme ich wieder ins Grübeln, weil ich mich doch bemühe, immer auch mwd-mäßig zu denken, zu handeln oder zu schreiben? Aber das ist wohl eine andere Geschichte ....

Gut, dass ich Wörter kenne wie: Lotsen und Lotsinnen oder Sänger und Sängerinnen oder Denker und Denkerinnen. Mitglied\*in gibt's zum Glück nicht und auch keine Angehörige\*innen der Diakoniegemeinschaft! Nur um das klarzustellen! Schade eigentlich, sonst könnten wir vielleicht mit einer größeren Zahl aufwarten ...

Gerhard Dahl\*in

(1 = Menschen – diesen Ausdruck gibt es tatsächlich; das Wort meint mehrheitlich vorkommende humanoide Geschöpfe vielerlei Geschlechts, mit meist aufrechtem Gang und S-förmig ausgebildeter Wirbelsäule und einer wissenschaftlich erwiesenen, selbständigen mittleren Intelligenzleistung, welche vermutlich das Überleben bis zum Ende der zwanziger Jahre ermöglicht – mit Luft nach oben)



# Jubiläum – halbintern



Bruder Gottfried Wasmuth mit seiner Urkunde



Von links: G.Wasmuth, W.Bonus (verdeckt), B.Bonus, R.Keil, N.Radeck, U.Hilbig, M.Wasmuth, H.Dahle, C.Hilbig, G.Dahle, W.Keil

Im Oktober 2022 gab's etwas zu jubilieren. Eine kleine Gruppe des Examensjahrgangs 1966 der Diakonen Fachschule des Stephansstiftes traf sich anlässlich gleich mehrerer Ereignisse bei Familie Wasmuth in Hannover-Kleefeld. Ganz zufällig jährte sich an diesem Tage zum 60sten Male der Eintritt des Hausherrn in die (damalige) Bruderschaft und ganz zufällig war er eine Woche zuvor 80 Jahre alt geworden. Anlass genug, die Brüder (damals gab's nur solche) aus der Eintritts-Zeit um 1962/1963 zu einem Stelldichein zu bitten. Natürlich in der Begleitung der lieben Angetrauten. Es war übrigens nicht die Voraussetzung, Mitglied der Diakoniegemeinschaft zu sein! In jedem Fall – Danke für die Einladung.

Unschwer zu erkennen: die Jahre hatten so ihre Spuren hinterlassen und für das Gruppen-Foto war eine kleine

Bank äußerst hilfreich. Aber es gab auch etwas für den Gaumen, viel zu erzählen, so einiges zu lachen, einige Fotos aus dem letzten Jahrtausend zu bestaunen und jede Menge erfüllte religionspädagogische Erlebnispädagogik zu vermelden.

Und dann bekam natürlich der Jubilar Bruder Gottfried Wasmuth von dem Vertreter aus der Gruppe der Vertrauensleute der Diakoniegemeinschaft, Bruder Werner Bonus, die passende Urkunde der Diakoniegemeinschaft überreicht (die offizielle Feier der Gemeinschaft für ihn wird ja erst beim Jahrestreffen 2023 stattfinden können - so ist das eben geregelt!). Es ließe sich noch bemerken, dass auch andere Brüder dieser „Altersklasse“ solch ein Jubiläum bereits hatten oder demnächst haben werden. Das trifft auf die anwesenden Brüder Wolfgang Keil, Norbert Radeck, Werner Bonus

und Gerhard Dahle zu. Leider konnten nicht alle 62/63iger „Kandidaten“ der Einladung zu diesem Treffen folgen und aus der Examensgruppe sind inzwischen schon drei Brüder verstorben.

Die Gruppe hat verabredet, sich bald wieder zu treffen. Das hat seinen Grund.

Es war schön, sich nach fast zehn Jahren mal wieder zu sehen und solch einen Anlass zu nutzen.

Gerhard Dahle







# freiSTUNDE – Gottesdienst im Stephansstift

Im Stephansstift gibt es ein besonderes Gottesdienstformat: die freiSTUNDE. Einmal im Monat am Freitag um 17 Uhr.

Am 30. September haben Schwestern und Brüder aus der Diakoniegemeinschaft die freiSTUNDE durchgeführt zum Thema: Türen öffnen für das Leben.

Dazu haben wir 6 Türen in der Kirche verteilt, hinter denen die Gottesdienstbesucher etwas entdecken konnten: Musik, Kreativität, Salbung, eine Körperharfe erleben, Gebetsanliegen formulieren, Gespräche über Türen, die sich in meinem Leben geöffnet haben oder die ich lieber schließen möchte und den Satz: „Ich bin die Tür“.

Eine bunte Tür mit der Aufschrift „Willkommen“ stand zunächst vor dem Altar. Davor saß Berit Busch, regte sich scheinbar auf darüber, dass die Tür verschlossen war und sagte: „Tach, sagt der Engel, ich soll hier was abgeben. Er hält dir einen Umschlag entgegen. Und du stehst da mit diesem Umschlag und denkst: Was das wohl ist? Und du machst ihn auf. Eine Karte ist drinnen. Auf der Karte ist das Bild einer Tür und ein Bibelvers:

Jesus spricht: Ich bin die Tür; wenn jemand durch mich hineingeht, wird er selig werden und wird ein- und ausgehen und Weide finden ...“

Schließlich schlossen Jana Jäger und Berit Busch gemeinsam die Tür auf, stellten sie vor den Taufstein und es konnte losgehen.

„Na komm schon, sagt der Engel, komm mit. Du bist eingeladen. Nur Mut. Öffne die Tür für das Leben, tritt über die Schwelle.“



Umrahmt wurde das Ganze von fetziger Musik der Jugendband „Now“ aus dem Kirchenkreis Nienburg. So kam richtig Stimmung auf!

Und dann gab es da noch eine goldene Hochzeit zu bedenken... Das Ehepaar Christiane und Lutz Stoppel hatten viel Freude ...

Schon die Vorbereitungen haben uns viel Spaß gemacht. Es tut gut, sich mit

Geschwistern aus der Gemeinschaft auszutauschen und gemeinsam kreativ zu werden.

So hatten wir alle viel Lust, gemeinsam Gottesdienst zu feiern. – Und ich denke, das haben auch Alle gemerkt.

Katharina Thiel

## Kaum zu glauben – aber wahr!



Kaum zu glauben ist es, dass ich schon über 12 Jahre hier im Freytaghaus des Stephanstiftes leben darf. Und wenn ich nach der Verweildauer in diesem Haus gefragt werde und antworte, stoße ich oft auf große Verwunderung. Vielen ist es nicht vergönnt so lange hier sein zu dürfen, weil ihre Lebenszeit ein Ende gefunden hat. Dazu hat das Wort Pflegeheim keinen guten Ruf.

Es klingt nach abgeschoben sein, nach Aufgeben meiner Selbstständigkeit, nicht mehr selbst für mich Sorgen zu können. Wahr ist aber auch, dass der SBD, der sozial begleitende Dienst, sich viele Gedanken und Mühen darüber macht, wie er uns Bewohnerinnen und Bewohner noch aktivieren kann. So wurden Spielerunden eingerichtet, die grauen Zellen bewegt und manche anderen Beschäftigungen angeboten.

Besonders das Singen macht uns sehr viel Freude, so sehr, dass der Kirchenmusiker, Herr Kuhlmann, es wagte mit uns einen Chor zu gründen. Aber dann kam Corona und alle Aktivitäten mussten eingestellt werden. Da fühlten wir uns wirklich, wie eingesperrt. Keiner durfte das Zimmer und das Haus verlassen. Es gab zwar die Möglichkeit per Telefon mit den Angehörigen in Verbindung zu bleiben. Die Bewohnerinnen und Bewohner konnten nur durch

die Fensterscheiben Ihre Angehörigen sehen. Umarmungen konnten nicht stattfinden. Aber auch das ist wahr, wir wurden nicht vergessen. Viele Gruppen haben uns vor dem Haus mit Musik erfreut. Wie durch Klänge vom Posaunenchor und der Bundeswehr, dazu auch von Sängerinnen und Sängern, die ihr Können zu Gehör brachten. Natürlich hat auch der Kirchenmusiker des Stiftes mit seiner Musik regelmäßig für Freude gesorgt.

In besonderer Erinnerung ist mir geblieben, dass eine hannoversche Baufirma Rosen vorbeibrachte, für jeden Bewohner eine.

Durch das verantwortungsvolle Handeln von Heimleitung und Personal sind wir hier, Gott sei Dank, vor schweren Corona bedingten Erkrankungen verschont geblieben. Inzwischen ist wieder vieles gelockert worden. Die Angebote des SBD können wieder wahrgenommen werden. Bibelstunden und Gottesdienste dürfen wieder stattfinden, das Chorprojekt konnte wieder fortgesetzt werden. Auch Besuche der Angehörigen wurden wieder erlaubt, wenn auch unter Corona bedingten Auflagen. Die Umarmungen mit den Angehörigen waren wieder möglich geworden. Trotz aller negativen Erfahrungen kann der Aufenthalt im Pflegeheim aber auch Geborgenheit im Alter bieten. Auch das ist kaum zu glauben, aber dennoch wahr.

Erhard Glück

# Gedanken über die Jahreslosung 2023 (1.Mose16,13)

## Du bist ein Gott, der mich sieht

„Gott sieht mich“ – welche Aussage, gesprochen von der Magd Hagar, die von Abraham schwanger wurde (auf Geheiß seiner Frau, die keine Kinder mehr bekommen konnte).

Hagar wird dafür trotzdem geächtet und als Sklavin schikaniert, mit dem Einverständnis von Abraham. Sie flieht und auf der Flucht bekommt sie die Zusage durch einen Engel „Gott sieht dich“. Sie soll aber zurück zu ihrer Herrin gehen und die „Schikanen“ ertragen! Ein Text, der mich richtig aufregte, mir ein „Ärgernis“ war.

Gott sieht mich, ob es mir schlecht geht oder ich mich wohlfühle.

Eine persönliche Erfahrung in diesem Jahr: Ich konnte mit meiner Frau in diesem Jahr (2022) zwei schöne Reisen erleben, obwohl es vielen Menschen nicht gut ging. Ich habe mich mit die-

sem Zwiespalt schwergetan und bin damit erst klargekommen, als ich mich getraut habe, dafür zu danken.

Gott sieht mich, nicht von oben herab, sondern ist mein Gegenüber. Das kann für mich bedeuten:

*Ich bin nicht alleine mit meinen Befürchtungen, Ängsten, Sorgen, Nöten und Zweifeln. Mit meinen Freuden, besonderen Begegnungen, Überraschungen und Hoffnungen.*

Die Jahreslosung ist für mich wie eine Überschrift für das neue Jahr, deswegen habe ich sie auch in meinem Terminkalender eingefügt.

Mit Segenswünschen für das kommende Jahr 2023

Ihr Hartwig Laack



JAMES TISSOT (1836-1902)  
Hagar und der Engel in der Wüste, um 1896-1900  
Wasserfarbe auf Papier, 23,8 x 15,3 cm  
Jewish Museum, New York

1. Mose 16, Vers 7-14 – die schwangere Hagar wird vom Engel Gottes an einer Quelle in der Wüste gefunden, am „Brunnen des Lebendigen, der mich sieht“

## SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Für Überweisungen in Deutschland, in andere EU-/EWR-Staaten und in die Schweiz in Euro.

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

**Diakoniegemeinschaft Stephansstift e.V.**

IBAN

**DE96 5206 0410 0000 6009 38**

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters

**GENODEF1EK1**

Betrag: Euro, Cent

Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders: (max. 27 Stellen)

ggf. Stichwort für Spendenverwendung

PLZ

Straße und Hausnr. des Spenders:

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

Datum

Unterschrift(en)

**SPENDE**

## Beleg/Quittung für den Kontoinhaber

Zahlungsempfänger

**Diakoniegemeinschaft Stephansstift e.V.**

IBAN des Zahlungsempfängers

**DE96 5206 0410 0000 6009 38**

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters

**GENODEF1EK1**

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer (nur für Zahlungsempfänger)

**SPENDE**

Kontoinhaber/Zahler: Name

IBAN des Kontoinhabers

(Quittung des Kreditinstituts bei Bareinzahlung)



## Leichte Sprache im Gottesdienst, Glaubensbekenntnis

*Ich glaube  
an die Schöpfung  
des Himmels und  
aller Erden!*

Ich glaube  
an einen guten Hirten,  
der mich in seine Herde aufgenommen hat,  
der mich und die Vielzahl seiner Schafe kennt, schützt  
und zu frischer Weide führt,  
der mich, wie jedes seiner Schafe,  
welches vom Wege abkommt oder irrt,  
zur Herde zurückführt,  
der mich in Vollkommenheit meines Seins  
bis zur Vollendung meiner Bestimmung hütet und behütet!

Und ich glaube  
an die allumfassende Unendlichkeit  
von Kommen, Werden, Sein, Gehen und Ankommen!  
2022

Die **Diakoniegemeinschaft Stephansstift e. V.** verbindet seit 150 Jahren Menschen miteinander, die professionell in fast allen relevanten kirchlichen und sozialen Bereichen tätig sind.

Die Menschen, mit denen wir zu tun haben, erwarten eine ganzheitliche, christlich geprägte und kompetente Zuwendung – unabhängig von ihrer persönlichen Situation, Überzeugung oder Religion.



# Seelsorge der besonderen Art – Bruder Steffen Eismann „auf die Finger geblickt“



(Bruder Eismann ist seit 2017 Mitglied der Diakoniegemeinschaft, nachdem er zuvor in Hannover Religionspädagogik und Sozialarbeit studiert hatte. Sein Anerkennungsjahr absolvierte er in der Seniorensorge und an der Ludolf-Wilhelm-Fricke-Schule im Stephansstift. Er ist Mitglied im Konvent Hannover Im Haus, gehört zur Redaktion des Diakonal und wurde 2021 im Vorstand der DG gewählt. Als Seelsorger in der Seniorenarbeit in Seelze hat er kürzlich eine weitere Aufgabe übernommen.)

Seit dem 1. September 2022 bin ich als Diakon im Deutschen Taubblindenwerk Hannover tätig. Eine Aufgabe ist, regelmäßig dort Gottesdienste zu feiern. In diesen Andachten laufen mehrere Kommunikationsformen parallel. Während z.B. die Predigt verlesen wird, wird sie gleichzeitig für einzelne in Gebärdensprache, taktile Gebärdensprache oder Lormen übersetzt. Beim Lormen wird über die Handflächen kommuniziert. Dabei sind einzelnen Buchstaben bestimmte Regionen der Hand zugeordnet. Diese Regionen werden angetippt oder es wird an bzw. auf ihnen entlanggestrichen. So sind z. B. die Vokale a, e, i, o, u in dieser Reihenfolge auf den Finger-

kuppen angeordnet, beginnend beim Daumen. Signal ist ein Antippen der Fingerkuppe.

Diese Form der Kommunikation ist langwieriger. Es wird langsam und mit Pausen gesprochen, um sowohl Lormen als auch Gebärden zu ermöglichen. Die folgende Predigt (zu Lukas 19,1-10) ist ein Beispiel dafür.

## Veränderung am Straßenrand (die Überschrift wird nicht mitgelormt)

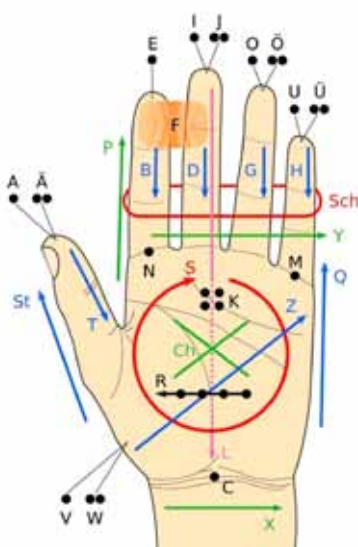
Stellt euch vor: Wir reisen ungefähr 2000 Jahre in die Vergangenheit. Wir stehen jetzt irgendwo bei Jericho in Israel. An einer Straße warten wir auf Jesus. Wir haben schon viel von ihm gehört. Nun werden wir ihn bald sehen. Das ist so aufregend! Da kommt Jesus! Alle jubeln ihm zu. Aber was macht er da? Er geht zu einem Baum, der am Straßenrand steht. Er blickt

hinauf in die Blätter. Dann ruft er: „Zachäus, komm schnell runter vom Baum. Ich muss heute dein Gast sein“.

Und tatsächlich: Da klettert Zachäus aus dem Baum. Zachäus, der Zöllner. In seinen teuren Kleidern. Alle kennen ihn. Er hat so viele Menschen betrogen. Dadurch ist er so reich geworden. Ausgerechnet den besucht Jesus? Niemand versteht das. Alle sind sauer! Aber Zachäus strahlt. So haben wir ihn noch nie gesehen. Jesus sieht Zachäus an. Dann geschieht etwas Unglaubliches. Zachäus sagt zu Jesus: „Herr, ich möchte mich ändern. Ich teile mit den Armen. Sie bekommen die Hälfte von allem, was mir gehört. Ich habe viele Menschen betrogen. Jeden einzelnen will ich großzügig entschädigen.“ Wir sind fassungslos. Zachäus will sich ändern? Er will mit Armen teilen? Die betrogenen Menschen großzügig entschädigen?

So also verändert Jesus die Menschen. Er geht auf sie zu. Auf alle. Ohne Vorwürfe. Das schafft Dankbarkeit. Das schafft Veränderung und Vergebung. Jesus sagt: „Zachäus, alle haben dich verachtet. Jetzt nicht mehr. Du gehörst wieder dazu. Es gibt wieder Gemeinschaft. Dafür bin ich gekommen. Menschen sollen wieder in Gemeinschaft leben. In Gemeinschaft mit anderen Menschen. In Gemeinschaft mit Gott.“ Wir verlassen Jericho jetzt wieder. Wir sind wieder in der Gegenwart. Jesus bringt noch immer Menschen zusammen. Durch ihn bleibt niemand allein. Wir bleiben nicht allein. Wir gehen zusammen unsere Wege. Amen.

Steffen Eismann





Peter Wohlleben

## Der lange Atem der Bäume

Ludwig Verlag München, 2021,  
ISBN: 978-3-453-28094-6

Ein weiteres Buch aus der durchaus empfehlenswerten Reihe des Verfassers.

Mit großem, unterhaltendem Spaß oder Lustgewinn ist es wohl eher nicht zu lesen, dafür aber mit viel Informationen und neuen Einsichten für Zusammenhänge in unserer umgebenden Natur. Das trifft auch auf viele eigene Ansichten zu, die wir eigentlich gerne hätten oder selbst nachdrücklich propagieren. Wie z.B.



Biodiversität, Jagd, Holzverwertung, Erholungsraum Wald usw. Dabei nutzt der Verfasser seine eigenen beruflichen Erfahrungen und wissen-

schaftlichen Überlegungen als Förster und Gründer einer „Wald-Akademie“.

Unter anderem heißt es im Klappentext: Schonungslos deckt Peter Wohlleben die fortgesetzten massiven Verstöße von Waldlobby, Politik und Forstwirtschaft gegen die Weisheit der Natur auf und zeigt: Die rasante Entwicklung erlaubt keine weiteren Fehler. Denn wenn wir unsere eigenen Lebensgrundlagen weiterhin so konsequent vernichten, kämen zwar die Bäume irgendwann bestens ohne uns zurecht – aber wir nicht ohne die Bäume. Die Wälder können unser Klima retten ... wenn wir nicht bis zum Schluss an unserem eigenen Ast sägen.

Gerhard Dahle



John Ironmonger

## Der Wal und das Ende der Welt

Fischer, ISBN 978-3-596-70419-4, 9. Auflage 2020

Wer sich mit der Ganzheit von Zusammenhängen unserer Welt beschäftigt, sollte sich diesen Roman gönnen. Grundlage und Fragen wie: Wissen wir genug über die Welt, in der wir leben? Was brauchen wir, um uns aufgehoben zu fühlen? Und was würdest du tun, wenn alles auf dem Spiel steht? Es lohnt, sich einmal auf den Weg zu machen, denn die Geschichte von Jonas ist auch ein Hintergrund.

Ein schön zu lesendes Buch. Der kleine Roman liegt auch als Hörbuch vor.

Erhard Stahl



## Es werde Licht

Die Einheit von Geist und Materie  
in der Quantenphysik“

von Frido und Christine Mann,  
2018, TB Fischer Verlag 15,00 €

Eine *Buchbesprechung* im Deutschlandfunk macht mich aufmerksam und ich finde endlich das Buch, nach dem ich lange gesucht habe. Licht und Quantenphysik(\*), für mich verbindet sich damit das Thema: Himmel und Erde, konkreter: Glaube und Naturwissenschaft. In der Schulzeit habe ich mich eher durch die Physikstunden gequält. Das Thema Quantenphysik ließ mich aber nie los, denn für sie gibt es keine feste Formel, aber die Hypothese, dass Materie in ihren kleinsten Teilen mit Geistigem verbunden sei. Schon Heisenberg spekulierte, die Grundstruktur der Materie sei geistig verfasst. Daher assoziiere ich interessante Überschneidungen, wenn man um Wahrheit und Gewissheit in Glaubensdingen ringt. Sind doch Anfragen zur Beweisführung ähnlich schwierig zu beantworten.

Und wer wird nicht neugierig, wenn der Enkel des berühmten Schriftstellers Thomas Mann und die Tochter des nicht weniger berühmten Physikers Werner Heisenberg ein gemeinsames Buch schreiben. Man benötigt kein besonderes physikalisches Wissen, um den Ausführungen zu folgen. Überraschend ist das nicht, denn bei-

de Autoren sind Psychologen, Frido Mann darüber hinaus promovierter Theologe. Beiden geht es vor allem darum, zu zeigen, welche Folgen die Erkenntnisse der Quantenphysik für unsere immer noch materialistisch dominierte Weltanschauung haben.



Zwar ist das Buch keine herausragende Literatur, fordert aber Lust an Philosophie, Glaubens- und Wissenschaftsgeschichte ab. Das Buch lässt sich nicht eben ‚nebenher‘ lesen.

Die Manns zeigen in ihrem Buch, wie der Umbruch in den Naturwissenschaften durch die Quantentheorie positive nachhaltige Folgen für unser Denken und Handeln hat: *eine ganzheitliche Sicht der Welt und des Menschen wird möglich, eine Brücke zur Religion wird gezogen*. Den Autoren

geht es darum, zu zeigen, dass die Welt nicht vollständig festgelegt ist. Möglichkeiten eines Systems sind zwar determiniert, nicht aber die sich daraus ergebenden Realisierungen. Das sehen die Verfasser als Beweis dafür, dass die Welt prinzipiell offen und gestaltbar und der Mensch in seinen Entscheidungen frei – und somit auch verantwortlich ist.

Christine Oppermann-Zapf

(\*) Kurzerklärung Quantenphysik: Grundlagen und Forschung darüber wurden zu Beginn des 20. Jahrhunderts von u.a. Max Planck und Albert Einstein geschaffen und von Werner Heisenberg 1927 vorläufig abgeschlossen. Die zentralen Konzepte der Quantenphysik waren und sind allesamt revolutionär. Als Ergebnis in diesem Zusammenhang interessant: die Unmöglichkeit, gleichzeitig Ort und Impuls eines Teilchens beliebig genau zu bestimmen; die Rolle des Zufalls innerhalb physikalischer Prozesse, sowie die Einsicht, dass Materie nicht aus Materie aufgebaut ist. (Anmerkung der Verfasserin: Da ist das Tohuwabohu so komplett wie zu Beginn der Schöpfung). Die Quantenphysik hätte somit das Potenzial, den alten Dualismus von Geist und Materie zu überwinden, wenn, wie angenommen jede Materie schon Geistiges in sich trüge.



# Gesucht ?

# Gefunden!

Gedanken eines alten Mannes

---

FALLEN!

Zu Beginn sind wir durch Gottes Wohlgefallen  
in diese wundervolle Welt hineingefallen.  
Jedoch beim Laufenlernen sind wir oftmals hingefallen.  
Später wären wir auch gern mal aufgefallen,  
obwohl wir dabei manchmal reingefallen.  
Jetzt im Alter ist so Vieles leider weggefallen,  
Und unsere Hoffnungen und Träume sind zerfallen,  
Und aus den Händen tut so manches runterfallen.  
Schließlich, nach Leid und Schmerz, wir selber fallen.  
Auch das ist "Sein" liebend-unbegreiflich Wohlgefallen.

*Ernst Tilgner*



## Ein weiteres Elfchen

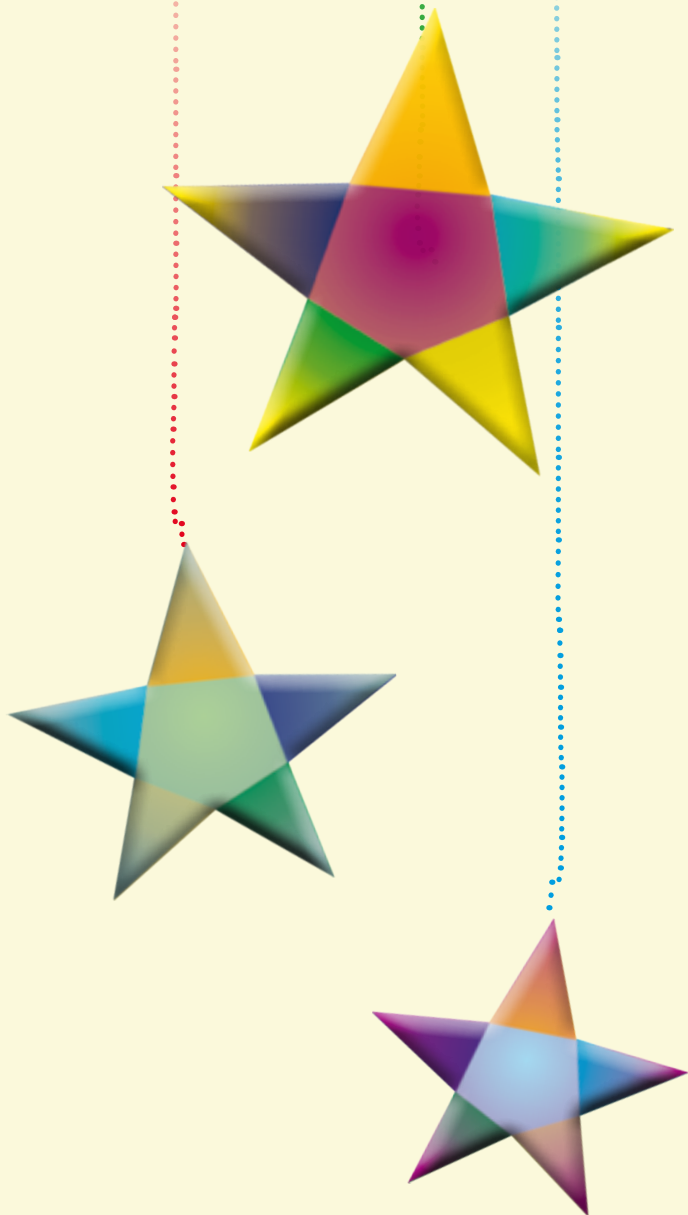
Ehre  
sei Gott  
in der Höhe  
und auf Erden Friede  
Wohlgefallen

Nacht  
karge Weide  
kalt, wie immer  
eine Stimme, keine Furcht  
unglaublich

Bethlehem  
Maria, Josef  
Flüchtlinge, oder nicht  
Ziel der klugen Weisen  
Frohbotschaft

Gerd Dahle

# Wann ist Weihnachten?



*Weihnachten* ist alle Zeit:

Sind wir für das Fest bereit?

*Weihnachten* heißt Hoffnung leben,

Hände zur Versöhnung geben,

Fremde herzlich aufzunehmen,

ihre Wünsche wahrzunehmen,

Böses meiden, Gutes tun:

Dann ist Weihnacht, Gott zum Ruhm,

*Weihnacht* heißt mit andern teilen,

Tränen trocken, Seelen heilen,

helfend denen beizustehen,

wo ein Unglück ist geschehen.

Wenn die Not gemildert ist,

dann ist Weihnacht, Ehr sei Christ.

*Weihnacht* bleibt an allen Tagen

wenn wir nach den Nächsten fragen,

täglich ihnen Liebe schenken,

nicht nur an uns selber denken,

so wie Jesus zu uns spricht,

*dann bleibt Weihnacht, helles Licht,*

Klaus Dieter Müller

# Soziale Räume für Kinder, Jugendliche und Familien: Mit Venito in die Zukunft starten

Nun ist zusammengekommen, was zusammengehört. Die Diakonische Jugend- und Familienhilfe Kästorf, die Stephansstift Evangelische Jugendhilfe und die Stephansstift Kindertagesstätten und Familienzentren sind eine Gesellschaft: **Venito Diakonische Gesellschaft für Kinder, Jugendliche und Familien gGmbH.**

Zeit, noch mal Revue passieren zu lassen, wer in der neuen gGmbH zusammen gekommen ist und einen Blick nach vorne zu werfen: Wohin geht die gemeinsame Reise?

Es begann auf einer Klausurtagung im Winter 2017. Kolleg:innen aus Jugendhilfe und den Kindertagesstätten kamen zusammen. Das Ziel war, außerhalb des Alltagstrubels, sich Zeit zu nehmen, um Prozesse zu optimieren und Strategien für die zukünftige Arbeit zu entwickeln.

Zwei Tage zogen sich die Kolleg:innen dafür in Workshops zurück. Schnell ergaben sich Gemeinsamkeiten. Alle wollen, dass junge Menschen und ihre Familien aktiv und selbstbestimmt am öffentlichen Leben teilhaben.

Während dieser und folgender Treffen entstanden Ideen, wie Energien und Ressourcen für die gemeinsame Vision effektiver einzusetzen wären. Denn das Motto der Dachstiftung Diakone „Kräfte bündeln“ geschieht nicht von alleine. Impulse müssen weiter gedacht werden, vielfältige Aktivitäten und unsortierte Überlegungen zu einem gemeinsamen, verbindlichen Ziel formuliert werden. Die Vision ist, soziale Räume für alle Kinder, Jugendlichen und Familien zu schaffen – unabhängig von einzelnen Standorten. Carola Hahne, eine





der beiden Geschäftsführerinnen von Venito: „Wir sehen mit der breiten Aufstellung die Chance zur Betrachtung der Kinder und Jugendhilfe in ihrer Gesamtheit. Durch die Arbeit in den Kitas und Schulen bilden sich viele Möglichkeiten, durch die verschiedenen Perspektiven gute, niedrigschwellige Hilfen für Kinder, Jugendliche und Familien weiterzuentwickeln.“ Das geht am besten, wenn eine starke Partnerin aktiv ist und daher haben sich die drei beteiligten Gesellschaften zur Fusion entschlossen. Das war die Geburtsstunde von Venito – die aber damals noch nicht so hieß. KJuFa lautete der Arbeitstitel des gemeinsamen Handlungsfeldes. Was sollte aber von den Ursprungsgesellschaften erhalten bleiben? „Im Prinzip alles“, sagt Carola Hahne, „jede Gesellschaft hat ihre Tradition und viele Kolleg:innen fühlen sich der Einrichtung verbunden.“ Diese Traditionen und die Zugehörigkeit sollen auch in Venito erhalten bleiben. Die ursprünglichen Namen sind als Stiftung Stephansstift und Stiftung Diakonie Kästorf weiterhin fest in der Dachstiftung verankert.“

### Venito heißt „kommt schon!“

Venito profitiert von der großen Fachlichkeit, die aus allen Bereichen kommt. „Insbesondere an den Schnittstellen entsteht Raum für Innovation. Wir bieten jetzt breit aufgestellte

### Venito in Zahlen

Zum Zeitpunkt der Verschmelzung kamen viele Kompetenzen zusammen – es ist unmöglich, alle Angebote zu benennen. Hier einige Zahlen, um einen Eindruck von der Vielfalt der Gesellschaften zu bekommen:

1100 Mitarbeitende  
 770 stationäre/teilstationäre Plätze in ganz Niedersachsen  
 100 Wohnungen zu Verselbständigung junge Menschen  
 60 Wohngruppen  
 20 Tagesgruppen  
 17 Standorte  
 8 Kindertagesstätten bzw. Familienzentren

Unterstützungsangebote aus einer Hand“, berichtet die zweite Venito-Geschäftsführerin Barbara Rädcl. Ein Beispiel dafür ist die Familiensprechstunde: „Im geschützten Umfeld der Familienzentren finden Eltern kostenlos Hilfe. Der Zusammenschluss aus Kita-Kolleg:innen und Sozialarbeitenden der Jugendhilfe ist perfekt für das Beratungsangebot.“

So kann sie also aussehen: die Zukunft von Venito. Passgenaue Angebote mit Expert:innen aus allen Bereichen. Einen weiteren Vorteil beschreibt Geschäftsführerin Carola Hahne so: „Mit Venito können wir unsere Bekanntheit weiter steigern. Auch das wird uns helfen, noch bessere Angebote zu

schaffen, gesellschaftlich und fachlich Einfluss zu nehmen und so Kindern, Jugendlichen und Familien eine Stimme zu geben.“

Nachdem inhaltlich alles klar war, blieb nur noch die Namensfindung. Ein aufwändiger Prozess, an dem sich zahlreiche Mitarbeitende beteiligten. Kurz und knapp sollte er sein und inhaltlich das Ziel der neuen Gesellschaft wiedergeben. Am Ende war es klar: Venito! Der Name ist Programm: „Kommt schon“ – das spricht Kinder und Eltern an, er fordert zum Mitmachen auf und man kann ihn sich leicht merken.



# Konvent Hannover-Ost



Nach getaner Arbeit:  
Renate Hartmann zwischen  
dem Ehepaar Piepenbrink

## Besuch von der Assistentin

Wer kennt sie nicht, die Frau mit dem ... Telefon und der freundlichen Stimme, wenn die Nummer 0511/5353300 gewählt wird?

Bei unserem Septemberkonvent hatten wir diese Stimme, also Renate Hartmann aus der Geschäftsstelle der Gemeinschaft, zu Gast.

Kennen Sie das, liebe Leserin oder lieber Leser: „Jemandem Löcher in den Bauch fragen?“ So ging es in unserem Konvent am Nachmittag zu.

Hier eine Auswahl der “W” Fragen:

Wie lange sind Sie schon in der Diakoniegemeinschaft tätig?

Warum nennt man Sie “Assistentin des Vorstands”?

Wofür sind Sie zuständig?

Wie kommt man von der Lektorin zur Prädikantin?

Wo liegen die Unterschiede?

Welche Voraussetzungen müssen vorhanden sein?

Was ist erlaubt, was nicht?

Warum liegen Ihnen die regelmäßigen Morgenandachten in der Stiftskirche am Herzen?

Wie sieht die finanzielle Lage der Diakoniegemeinschaft aus?

Wann erscheint das nächste Diakonal und wann ist das neue Mitgliederverzeichnis fertig?

Was ist manchmal schwer in Ihrem Beruf?

Wie sieht es mit der Beziehung der Diakoniegemeinschaft zum Stephansstift aus?

So hätte es noch immer weitergehen können ...

Es war ein informativer Nachmittag mit einer geduldigen, freundlich zugewandten Renate Hartmann.

Als sie gefragt wird, wie sie dieses – und noch viel mehr – schafft, weist sie auf ihr Lebensmotto im Neuen Testament hin: 2.Timotheus 1,7: “Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.”

Wir sind dankbar, dass sie da ist, koordiniert und alles am Laufen hält.

Anning und Frank Piepenbrink

# Konvent Hannover-Mitte

## Von Zeit zu Zeit

...ist es gut, im Konvent einen Gast zu haben, der über ein von ihm herausgegebenes Buch so klar und engagiert zu berichten weiß wie Bruder Gerhard Dahle. Wir hatten ihn gebeten, uns die Entstehung des Leitfadens „Von Zeit zu Zeit“ zu schildern. Erwartungsvoll waren die Schwestern Schwedhelm, Baumgardt und Guddat, Bruder Borges und die Ehepaare Martens und Meyer an diesem warmen 19. August 2022 in das Gemeindehaus der Auferstehungsgemeinde gekommen.

Freude über das Wiedersehen und geschwisterlicher Gesprächsaustausch bestimmten schon die Kaffeetafel zu Beginn -eben das, was uns ältere Glieder der Diakoniegemeinschaft stets bei unseren Treffen verbindet.



Mit kräftiger Stimme (eine Wohltat für schwerhörige Ohren) referierte dann Bruder Dahle. Als Anstoß zu dem Buch, das er gemeinsam mit Schwester Oppermann-Zapf erarbeitet hat, erwähnte er die 2019 erschienene, wissenschaftliche Aufarbeitung der Geschichte des Stephansstifts „Dem Leben Raum geben“. Bei aller Würdigung des darin Geleisteten habe er dort vermisst die Darstellung von Lebens- und Berufswegen von solchen, deren Ausbildung doch die Aufgabe des Stifts seit seiner Gründung war. Ihre Stimmen sollte das geplante Buch hörbar machen. Sie sind jetzt im zweiten Teil des Buches reichlich zu finden.

Für den ersten Teil ergab sich eine chronologische Darstellung ab 1950 bis zur Gegenwart, in der der ereignisreiche Weg unserer Brüderschaft hin zur Diakoniegemeinschaft aus Frauen und Männern, zugleich die schrittweise Lösung aus der engen Bindung an das Stift als Ausbildungsstätte aufzuzeigen war. Bruder Dahle hob hervor, wie wertvoll für all dies das Archiv war -„,,je praktisch alles Gesagte von dort her zu belegen war und ist. Und er verschwieg nicht die offenen Fragen, die sich stellen für das weitere Verhältnis zwischen der immer größer werdenden Dachstiftung Diakonie einerseits, unserer ständig kleiner werdenden Diakoniegemeinschaft auf der anderen Seite. Herzlichen Dank auch dafür, Bruder Dahle!

"Wem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen" – mit Gedanken von Bruder Martens zu diesem Wort Jesu und mit gemeinsamem Vaterunser schloss unser Konventstreffen.

Dr. Ulrich Meyer



# Konvent Minden

## Bericht vom 60 jährigen Diakonenjubiläum von Bruder Norbert Radeck, Stadthagen



In einer größeren Runde haben unsere beiden Konvente (Minden und Osnabrück) am 19.09.2022 an das Jubiläum von Norbert Radeck gedacht und mit ihm gefeiert.

Seinen eigentlichen Berufswunsch, nämlich Förster werden zu wollen, konnte er Kurzsichtigkeit nicht verwirklichen. So reifte in ihm Entschluß Diakon werden zu wollen, obwohl er sich über dieses Berufsbild nicht im Klaren war.

Nach einem Informationsgespräch mit Bruder Fahsing war er von diesem Arbeitsfeld so begeistert, dass er am 03.09. in dem Stephansstift Hannover mit seiner Ausbildung als Diakon begann, die er 1967 beendete und am 08.10.1967 eingesegnet wurde.

Sein Einsegnungsspruch lautete: „*Dienet einander, jeglicher mit Gabe, die er empfangen hat*“ (1.Petrus 4,10).

In der Folgezeit war er in der Jugendarbeit und in der Gemeindefarbeit eingesetzt und wurde 2006 in den Ruhestand verabschiedet. Er hat seinen Dienst in allen ihm zugewiesenen Arbeitsbereichen immer unter seinem Einsegnungsspruch verstanden und ausgeführt.

Für seinen weiteren Lebens- und Wirkungsbereich wurde ihm aus unserem Kreis viel Mut und Gottes Segen zugesprochen.

Wolfgang Heider

(Anmerkung der Redaktion: Inzwischen hat Bruder Radeck auch eine vielseitige Dokumentation seines beruflichen Werdegangs erstellt – aber die ist natürlich zu umfangreich, um hier veröffentlicht zu werden)

---

## Diakonie-Konvent Schleswig-Holstein

### Ein ganz „normaler“ Konvent!

Gerade noch habe ich an einem alten Fensterladen geschliffen und gespachtelt. Er soll nach seiner Fertigstellung unser, Renates und mein Haus, verschönern. Danach hatte ich bei unseren Nachbarn einige Äpfel aufgesammelt, sie selber können es nicht mehr. Sie sind schon sehr alt und können vieles nicht mehr alleine. Dann helfen wir eben.

Nun sitze ich in unserem Esszimmer vor meinem PC, um etwas über unseren Konvent in Schleswig-Holstein

zu schreiben. Vor einiger Zeit bin ich gebeten worden, von unserer Arbeit im Konvent für das Diakonal zu berichten.

Ich blicke aus dem Fenster und werde von der herbstlichen Atmosphäre abgelenkt. Das Wetter ist schön, etwas kühl, aber blauer Himmel mit ein paar weißen Wolken, die vom Wind getrieben werden und Bäumen, bei denen sich das Laub bunt gefärbt hat. Bei jedem Windstoß wirbeln wieder Blätter durch unseren Garten.

Hat nicht auch unser Konvent etwas herbstliches? Wir sind nun fast alle, die sich in diesem Kreis treffen, im Rentenalter. Und einige sind schon nicht mehr unter uns und so ist unser Kreis klein geworden.

Arbeit, Beruf, Amt oder Funktion sind nicht mehr wichtig und somit auch nicht mehr unser wichtigstes Thema.

Wir treffen uns, um einen schönen Tag in unsere Gemeinschaft zu haben. Mal sind wir in Bojum, mal in Kiel,

mal in Bordesholm oder in Garding, wo wir im September bei Karen und Hans-Edlef Paulsen zu Gast waren.

Mittlerweile hat es sich ergeben, dass wir uns keine Themen mehr vornehmen. Es ist schön, sich Zeit zu nehmen ohne sich von einem Thema ablenken zu lassen, es ergibt sich schon etwas.

Klar, für unseren Genuss dient auch ein leckeres Mittagessen von den jeweiligen Gastgebern und zum Kaffee bringt jeder, der mag und kann, etwas mit. So ist der Rahmen schon mal ein fester Bestandteil. Auch ein geistliches Wort oder eine kleine Andacht fehlen nicht. So auch in Garding. Karen hatte eine Andacht zur Tageslosung „Daniel 6,11“ und Lehrtext „Römer 12,12“ mit dem Schwerpunkt des Gebetes, vorbereitet.

Wie so manches Mal regten uns auch diese Gedanken zu einem intensiven Gespräch an. Ganz persönliche Nöte oder Freuden finden hier ihren Raum. Es ist ein Ort wo Glaubensfragen, weltliche Nöte oder ganz persönliches Glück ausgesprochen werden dürfen. Es wird nicht zerredet, sondern von jedem ernst genommen und führt so manches Mal zu hilfreichen Ergebnissen.

Schön ist, dass auch viel Zeit für uns bleibt, wir gehen mal spazieren oder genießen die Gärten unserer Geschwister. So kann man mal für sich alleine sein oder mit dem einen oder anderen persönliche Worte wechseln.

Dieses Mal erfuhren wir auch über das Projekt „Eiderstedter Schutzengel“, wo in Spendenaktionen für den Erhalt der Eiderstedter Kirchen gesammelt wird. Mit dem Kaffeetrinken und dem leckeren Mitgebrachten en-



v.re. Helga Zoch, Renate Peiker, Karen & Hans-Edlef Paulsen, Siegfried Müller, Peter Rümenapf, Lore & Dietrich Brummak, Wolfgang Peiker

det dann unser Konvent und wir machen uns auf den Heimweg.

Ein gemütliches Koventstreffen mit schönen Erlebnissen, mit Tiefgang und ganz viel Geschwisterlichkeit.

Dieses Jahr haben wir uns schon zum dritten Mal getroffen, was für uns alle wie ein besonderes Geschenk erlebt wird, wo wir uns doch durch die Pandemie zwei Jahre lang gar nicht sehen konnten. So freuen wir uns schon auf unser viertes Treffen im Advent, am Samstag, den 03. Dezember bei Birgit und Siegfried Müller in Kiel.

Gerade flog ein Schwarm Krähen über unser Haus, vermutlich auf dem Weg zu einem geeigneten Schlafplatz. Unser Garten ist langsam in ein leichtes Dämmerlicht gefallen und mittlerweile sind wieder einige tausend Blätter von den Bäumen gefallen. Ich lass sie erstmal liegen und beende meinen kleinen Bericht über einen ganz „normalen“ Konvent und über den Herbst.

Wolfgang Peiker



# Konventstermine 2022

(Änderungen vorbehalten)

## Konvent Braunschweig/Harz

## Konvent Bremen

## Konvent Celle-Uelzen-Lüneburg

## Konvent Gifhorn-Kästorf

## Konvent Hamburg

## Konvent Hannover Mitte

Jeweils um 15 Uhr, im Gemeindehaus der Auferstehungsgemeinde in Hann.-Döhren

19.08.2022 „Von Zeit zu Zeit“, mit Bruder Gerhard Dahle

21.10.2022 Bachkantate, mit Bruder Dr. Ulrich Meyer

28.11.2022 Adventskonvent im Stephansstift

## Konvent Hannover „im Haus“

Jeweils um 19 Uhr

14.09.2022

30.09.2022 17 Uhr Gottesdienst freistUNDE, vorbereitet und durchgeführt von der Diakoniegemeinschaft. Alle sind herzlich eingeladen!

10.10.2022 Thema: Vorbereitung des Adventkonventes

28.11.2022 15 Uhr Adventskonvent im Stephansstift

## Konvent Hannover Ost

15.09.2022 16 – 18 Uhr, im Haus der Diakoniegemeinschaft

15.10.2022 „60 Jahre Diakon des Stephansstiftes“ ein Jubiläum mitfeiern! Es wird rechtzeitig dazu eingeladen!

28.11.2022 Adventskonvent im Stephansstift

## Konvent Heidekreis

## Konvent Minden/ Osnabrück

19.09.2022, 15 Uhr, beim Ehepaar Leinker in Hördinghausen

## Konvent Oldenburg-Ostfriesland

## Konvent Rotenburg

## Konvent Schleswig-Holstein

10.09.2022 11.30 bei Karen und Hans-Edlef Paulsen, in Garding

## Konvent Süd-Niedersachsen

Jeweils um 10.30 Uhr

30.9.2022 Grone, 10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl/im Anschluss Gespräch mit ukrainische Familie bei Werner und Barbara Bonus

09./ 16.12.2022 Northeim, Theater der Nacht

## Achtung, Terminänderung !!!

## Treffen der Vertrauensleute

10.09.2022, 10 Uhr

## Treffen der Konventsleitungen

10.09.2022, 11 Uhr



## Beitragstabelle der Diakoniegemeinschaft Stephansstift Hannover (05/2020) :

		monatl.	vierteljährl.	halbjährl.	jährlich
Stufe 0	Mitglieder ohne eig. Einkommen, Studierende	kein Beitrag			
Stufe 1	Studierende mit Einkommen im Berufspraktikum	5,00	15,00	30,00	60,00
Stufe 2	Mitglieder bis zum Ende des 29. Lebensjahres	10,00	30,00	60,00	120,00
Stufe 3	30. bis 39.	14,00	42,00	84,00	168,00
Stufe 4	40. bis 49.	19,00	57,00	114,00	228,00
Stufe 5	über 49	22,50	67,50	135,00	270,00
Stufe 6	im Ruhestand	18,00	54,00	108,00	216,00

Sind beide Ehepartner Mitglied in der Gemeinschaft, so zahlt das hauptbeschäftigte Mitglied gemäß der Tabellenstufe 2 bis 6, das andere nach Stufe 1. Im Falle einer Wittenschaft oder Trennung kann der Beitrag abweichend festgesetzt werden (s.u.).

Alleinerziehende Geschwister können ermäßigte Beitragssätze zahlen.

Bei Teilzeitbeschäftigung ist eine Reduzierung des Beitrages auf Antrag möglich (z.B.: 75 % Stelle – 75 % der Stufe; oder: halbe Stelle – halber Beitrag).

Schwestern oder Brüdern in besonderen wirtschaftlichen oder sozial angespannten Situationen kann auf Antrag der Beitrag reduziert oder die Beitragszahlung vorübergehend ausgesetzt werden. Individuelle Vereinbarungen werden in angemessenen Fristen überprüft.

### Kontakte

**Diakoniegemeinschaft Stephansstift e.V.**  
Kirchröder Straße 45H  
30625 Hannover  
www.diakoniegemeinschaft.de

**Vorsitzender**  
Henning Schulze-Drude  
Mobil: 0170 3174536

**Beauftragter der Diakoniegemeinschaft**  
Tom Weber  
Telefon: 0511-5353 365  
email: tom.weber@diakoniegemeinschaft.de

**Büro der Geschäftsstelle**  
Renate Hartmann (Assistentin des Vorstands)  
Telefon: 0511-5353 300  
Telefax: 0511-590255 52  
email: post@diakoniegemeinschaft.de

**Öffnungszeiten der Geschäftsstelle**  
Montag bis Donnerstag 9.00 bis 13.00 Uhr  
Am Freitag ist die Geschäftsstelle geschlossen

### Impressum

**Herausgeberin:**  
Diakoniegemeinschaft Stephansstift e.V.

**Redaktion:**  
Gerhard Dahle, Renate Hartmann, Jo-Ute Kriesell,  
Sabine Laskowski, Christine Oppermann-Zapf,  
Steffen Eismann, Tom Weber

**Layout und Ausführung:** Heinz Hopfeld

**Anschrift der Redaktion:**  
Diakoniegemeinschaft Stephansstift  
**Diakonal** – Redaktion  
Kirchröder Straße 45 H  
30625 Hannover

Telefon: 0511-5353 - 300  
Telefax: 0511-590 255 52  
email: post@diakoniegemeinschaft.de  
www.diakoniegemeinschaft.de

**Redaktionsschluss der Ausgabe 1/2023  
ist Freitag, der 10. Februar 2023**

**Bankverbindung der Diakoniegemeinschaft:**  
Evangelische Bank eG  
BIC: GENODEF1EK1  
IBAN: DE96 5206 0410 0000 6009 38

Die Fotos dieser Ausgabe stammen, soweit nicht anders angegeben von G. u. H.Dahle, R.Hartmann, W.Keil, J.Thiel, S.Eismann, Chr.Oppermann-Zapf



# AnSichtsSache

---

# AnSichtssache

„Und Gott sah, dass es gut war“

Jahresthema 2023

der Diakoniegemeinschaft Stephansstift e.V.

